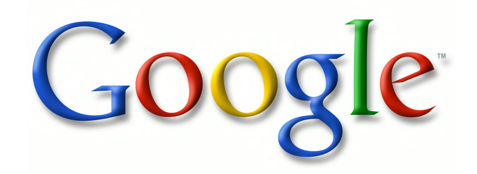
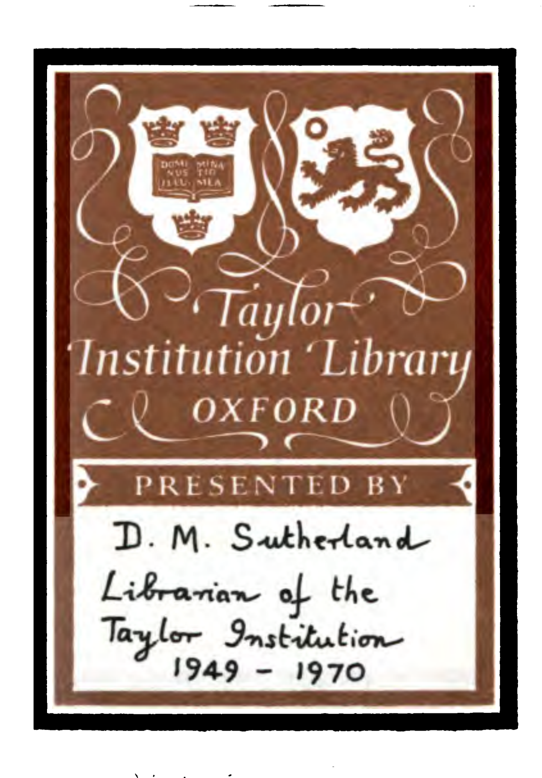





DOMINUS ILLUMINATIO MEA
Taylor
Institution Library
OXFORD
PRESENTED BY
D. M. Sutherland
Librarian of the
Taylor Institution
1949 - 1970

# Kaspar der Thorringer

Ein

historisch-romantisches Schauspiel

in fünf Aufzügen.

Von

Grafen von Törring-Seefeld

neu bearbeitet.

Für das k. k. privil. Theater an der Wien.

Wien, 1807.

Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

# Personen.

Kaspar der Thorringer.
Wilhelm, sein Bruder.
Margaretha, seine Frau, eine gebohrne Preisingerin.
Georg, sein Sohn.
Heinrich von Ilmen, Schirmvogt von Landshut.
Georg Ahamer, sein Haus-Marschall.
Ulrich von Ebran, Heinrichs Vertrauter.
Erasmus Preisinger.
Georg ) Frauenberger.
Sigmund )
Hanns ) Laiminger.
Ortolph )
Ludwig Pinzenauer.
Georg, und Werner von Waldeck.
Wilhelm von Maxelrain.
Leopold Gaißkircher.
Wilhelm Kammerberger.
Georg Gundelfinger, Ritter vom Hofe Ludwig des Bärtigen, zu Bayern-Ingolstadt.
Bertram von Hoheneck, ein sächsischer Ritter.
Konrad von Wiesenau, Schirmvogt von Salzburg.
Ritter und Dienerschaft. Bürger von Landshut. Bothen, Knechte und Schildknappen. Margarethens Frauen. Volk. Ein Geist. Gefolge des Schirmvogt von Salzburg. Ein Diener.



---

Die Handlung geschieht in dem ersten Jahrzehend des 15ten Jahrhunderts.

# Erster Aufzug.

Thorringers Veste. Ein mit Waffen behängter alter Saal.

## Erster Auftritt.

Kaspar. (allein)

(Er geht in Jägertracht auf und ab) Jagen, und immer Jagen! Müßiggang, und immer Müßiggang! Friede, und immer Friede! Verdammt! O Zeit meiner Jugend, in Waffen und Kämpfen hingebracht! da lebte ich, da galts! — Da war Ruhm zu ärndten, da nannte man mich, und erkieste meinen Nahmen zum Feldgeschrey. Kaspar! itzt irrst du, wie der wilde Jäger, in deinen Forsten, sitzest daheim bey deinem Weibe, bist Schulmeister deines Knaben, und machst Bauern zittern. O!

## Zweyter Auftritt.

Margaretha. Kaspar.

Marg. Immer unruhig, mein Herr und Gemahl, — und immer in diesem düstern Waffensaal?

Kaspar. Und wo sonst?

Marg. Aber soll denn Krieg und Blut der einzige Gegenstand von des edlen Kaspars Wünschen seyn?

Kaspar. Ja, Frau!

Marg. Kann der Sinn gut seyn?

Kaspar. Ja!

Marg. Ist der Wunsch menschlich?

Kaspar. Ja, ja, und dreymahl ja. Nie hab ich ein Ding so oft bekräftiget. — — Ohne Feder schreibt man nicht, und ohne Schwerdt regiert man nicht, es giebt Schulfüchse, es muß auch Soldaten geben. Soldat bin ich! — Und nun in unedler Ruhe. Das — was jeder Bärenhäuter ist! — Versteht ihr mich?

Marg. Ihr streitet aber doch nur um den Frieden, den ihr dann hasset.

Kaspar. Das thun Miethlinge und Knechte; wir Ritter fechten gegen Unrecht, und da giebts zu fechten, so lange es Menschen giebt.

Marg. Aber in euren Kämpfen fließt auch reines Blut.

Kaspar. Trifft der Donner nur Verbrecher? Was that die Fichte da draußen dem Himmel, daß ein Wetterstrahl sie spaltete? — Frau! Tod ist nichts, er ist der Glockenschlag einer Uhr, die wir nicht aufziehen.

Marg. Da kömmts aber doch auf das hinaus, daß ihr wünschet, es möge Unrecht geben, um Unrecht strafen zu können.

Kaspar. Mag seyn, daß es einem Rittersmann so ums Herz wird, der wie ich, 34 Fehden ausgehalten, und sich nun auf seine Streu hinlegen soll, wie sein Gaul. — Aber das ist nicht mein Fall.

Marg. Worüber klagt ihr denn?

Kaspar. Worüber? Es ist vieles nicht so, wie es seyn sollte. Ihr wißt, in Landshut klagt man allgemein über das neue Regiment; schlechte Menschen mißbrauchen Heinrichs unerfahrne Jugend, das ganze Land seufzt, und ich liege da, wie ein lahmer Jagdhund, schieße Wölfe und Hirsche, und muß schweigen, und zusehen.

Marg. Hättet ihr Hofdienst genommen, wie sie euch der alte Herzog Friedrich oft antrug, vielleicht giengs besser.

Kaspar. Um kein Haar. Seht, wo ist Gundelfing, ein Ritter, der's gut meinte. Nun ist er verwiesen, seine Habe konfiszirt. Was thut Erasmus Preisinger, euer edler Vater? Er redet, man läßt ihn reden, lächelt, zuckt mitleidig die Achseln, und sticht ihm hinterm Rücken den Narren. Gesetzt nun, ich, Kaspar der Thorringer, den sie den Wilden nennen, wäre in Landshut, freylich hätte man mich gefürchtet, und kein Schurke hätte mich hudeln dürfen, denn meine Rede ist rauch, und altdeutsch meine Sitten. Aber ich kann nicht schmeicheln, und so hätte Heinrich von Ilmen nie ein rechtes Herz zu mir gefaßt. Die Bösewichter hätten meinen Fußboden untergraben,

mich von hintenher ermordet, oder es hätte sich, wie immer, mit Blut geendet. Besser, daß ich davon geblieben.

Marg. Und das Vaterland leidet.

Kaspar. Hätte auch da gelitten. — Und Frau! ich sags, weil ich mich fühle, es giebt doch noch Retter, und die sind dieses Herz und diese Waffen. Denkt nur, wie mir ist, und ob ich mich mit häuslicher Freude begnügen kann. Ich liebe euch, weil es Pflicht ist; empfinde auch so manchmahl im mäßigen Leben, wie es beyläufig zugehen mag, wenn Weichlinge sich darin verlieren. Aber Recht ist alles, was ich wünsche.

Marg. Ihr seyd ein edler Mann; aber mir ahndet immer Unglück. Dann —

Kaspar. Redet nicht aus, das wäre wohl gar Weibergewinsel. Ich kenne nur ein Unglück — Kränkung meiner Ehre. Und das ist nicht möglich. (ein Schildknappe kommt, und giebt Kaspern einen Brief) Woher?

Knappe. Der Probst von Baumburg läßt euch grüßen, ihr sollt gleich lesen, der Bothe wartet nicht. (ab)

Kaspar (erbricht den Brief, lieset, erbricht einen Einschluß, ließt wieder mit heftiger Bewegung).

Marg. (während des Lesens, bey Seite) Gott! was mag er lesen? — Ich fürchte, es zieht ein Ungewitter von Landshut her. Gewiß, es muß was großes seyn. Spucke es doch nicht

umsonst schon acht Tage im Streifgange, wie wenn Krieg käme.

Kaspar. (stegreift, schlägt sich vor die Stirne, bey Seite) Daß doch — (laut) Geht zu eurem Sohn, und euern Frauen, Margareth, laßt mich allein denken.

Marg. Darf ich nicht?

Kaspar. Nein, ihr seyd ein braves Weib, aber doch immer ein Weib!

Marg. (geht ab)

## Dritter Auftritt.

Kaspar. (allein)

(liest noch einmahl) „Nachdem Herr Heinrich „von Ilmen gegen die Gesetze des Reiches fortfährt, ein unrechtmäßiges Regiment im Landshut auszuüben, und sich von seinen Räthen, „die nicht des Landes Beßte beabsichtigen, zu „eitel Unbilligkeiten verleiten läßt; als sind wir „wohl vierzig der vornehmsten Bürger, auch „etwelche Rittersleute zusammengetreten, und „entschlossen; den Ahamer, den Kostner, den „Frauenhofer und den Aspenberg bey Seite „zu schaffen. In dieser Nacht denken wir in „Räckels Hause zum letztenmahl zusammen zu „kommen, und bis morgen, wills Gott, sollen „die Schelmen da seyn, wo Gottes Gerechtigkeit „sie hinsenden wird. Wir schicken diese Kundschaft an euren Nachbar und Freund, dem „Probsten zu Baumburg, damit es kein Auf-

„sehen mache. Vom Inhalte weiß er nichts.
„Wenn euch also, wie es so von euch im Lande
„kund ist, Recht und Gerechtigkeit lieb sind, so
„möget ihr, als der Ritter vornehmster, uns
„mit Rath und That unterstützen, wo es Noth
„seyn wird. Mögen euch wohl sagen, daß un-
„ser gnädigster Herr Ludwig von Ingolstadt
„des Vorhabens berichtet, und wohl zufrieden
„ist. Befehlen euch Gottes und aller Heiligen
„Schutze, und uns eurem ritterlichen Beystand.
„Leutgeb, Asch, Pelchinger, Mosburger, Kett-
„ner, Räckel, des Raths von Landshut." (er besinnt sich, zerreißt den Brief) Pfuy! das ist Mord! — Zu solcher That biethet kein ehrlicher Ritter die Hand. Und dazu fordern sie mich auf? — Lärm wirds geben, vielleicht auch Krieg. Ha, mein alter Entwurf. — Ja, wenn die Herren Reichsverweser unsere Bitte gewährten, und uns Reichsfreyheit zugestünden. (heftig) Reichsfreyheit! (entschlossen) Thorringer! — dann — der Ruf der Nation sey deine Kriegstrompete. (geht ab)

## Vierter Auftritt.

(Fürstliches Zimmer in der Trausnitz zu Landshut.)

Heinrich v. Ilmen, Ahamer, Preisinger treten ein.

Heinr. (bleibt nachdenkend stehen) Es ist doch ein hartes, grausames Urtheil, das ich an ihnen vollziehen lasse.

Aham. Aber gerecht, gnädiger Herr! — Deßhalb seyd um die Folgen ganz unbekümmert.

Ebran. (tritt ein) Sie sind schon auf dem Platze. Leutgeb und die übrigen Herren Räthe. Es ist zum todtlachen, was sie für Gesichter schneiden. Der Block ist auch schon recht schön hergestellt.

Heinr. (tiefsinnig) Ist er? Geht! (Ebran ab)

Aham. Man merkt wohl, daß ihr das erstemahl in solcher Lage seyd.

Heinr. Ich mag es nicht läugnen, daß mich Leutgebs Todesurtheil stark ergreift; das Volk war ihm, seines Alters wegen, sehr gut.

Preising. Er hat auch der ganzen Stadt Gutes gethan.

Aham. Aha, klingts daher? Ihr seyd auch so ein grübelnder alter Knabe, dem mans nicht nach seinen Sinn machen kann.

Preisin. Kann seyn, daß ich zu schüchtern bin. Aber läugnen werdet ihr doch nicht Herr, Heinrichs verzweiflungsvolle Lage?

Aham. Das ich nicht wüßte.

Preising. So will ichs euch sagen. Er hat nach dem Absterben der letzten Fürstenlinie vom Kaiser, die Schirmvogtey über die Stadt bekommen; nun der Kaiser todt ist, weigert er sich gegen die Herren Reichsverweser, seine Macht niederzulegen, und fordert die Belehnung. Das mag allerdings ein schweres Ungewitter über seinem Haupte zusammenziehen; und wenn vollends die Abneigung der Bürgerschaft —

## Fünfter Auftritt.

### Ebran. Die Vorigen.

Ebran. Leutgebs Kopf ist gefallen.

Heinr. (schaudert zusammen)

Aham. Was spricht man auf den Straßen?

Ebran. Man gafft.

Aham. Wie immer. Das ist gut.

Heinr. Ahamer, ich habe eurem Rath gefolgt; Leutgebs Blut auf euren Kopf. Euch Ebran, dank ich für eure Sorge und Treue. Sind die übrigen ins Gefängniß geführet?

Ebran. Sie erwarten dort ihr Urtheil.

Heinr. Man muß untersuchen, ob nicht mehrere im Bunde sind. Aber Ebran, keine peinliche Frage; bey meiner Ungnade.

Ebran. Wird nicht nöthig seyn, Leutgebs Tod hat aller Zungen gelößt, und Heinrichs Nahmen furchtbar gemacht.

Preising. Aber auch verhaßt.

Heinr. Ihr wart doch immer so besorglich, so meinen Wünschen entgegen, Preisinger!

Aham. Und warum verhaßt? Weil man das Zuvorkommen spielt, und lieber mordet, als sich ermorden läßt.

Preising. So — spricht Ahamer!

Heinr. Und so — denk ich, und bins müde, mir widersprechen zu hören.

Preising. Müde? Wohlan! Ihr habt meine Worte nie hören wollen, ihr werdet sie erfahren. (geht ab)

Heinr. Das ist auch so ein alter Murrkopf.

Aham. Laßt ihn gehen. Er hat das gefährlich seyn überlebt.

Heinr. Man muß Klostnern, Frauenhofer, und Aspenberger wieder einhohlen lassen. Sie flüchteten ja.

Aham. Bey dem ersten Schein von Gefahr. Nur ich blieb bey euch.

Ebran. Und ich.

Heinr. Jetzt geht zu den Gefangenen. Ich will Strenge, aber keine Grausamkeit; und überhaupt bald das Ende dieser verdrießlichen Geschichte. (will ab)

Ebran. Noch eins! Leutgeb rufte vor seinem Tode den Nahmen Thorringer aus, und alles Volk wiederhohlte laut diesen Nahmen. Euch sag ichs, seht euch vor. Ich gehe zu den Gefangenen. (geht ab, Heinrich folgt)

Aham. Thorringer? — Sollte er! — er — nein! er erfährts zu spät in seinem Salzburger-Lande, und dann — eine große Wahrheit — was gebohren wurde, kann auch sterben. (ab)

## Sechster Auftritt.

(Thorringers Veste. Ein Gewölb. Nacht.)

Wilhelm Thorringer und Frauenberger, ein Waffenknecht.

Wilh. Geht, eilt zu Kasparn! Kennt ihr mich?

Knecht. Nein, bin erst geworben.

Wilh. Desto besser. — Geht, sagt ihm, zwey Ritter wären gekommen in Eile, hätten ihn zu sprechen, wichtig, nothwendig, gleich. Wir bleiben hier. Laßt Fackeln bringen.

Knecht. (für sich) Was Teufel wollen die? Will die Wachen hereinkommen lassen, wenn es nicht richtig wäre. (geht ab. Die Ritter öffnen die Helmdecken)

Frauenb. Schwager, der wird drein schauen über unsere Nachricht.

Wilh. Und so unerwartet.

Frauenb. Er würde erschrecken, wenn ers könnte.

Wilh. Aber rasen wird er. — Was sie nur thun mögen, zu Landshut?

Frauenb. Und was der Preisinger sagen wird?

Wilh. Uns haben sie doch nicht gemordet. Das war Gottes Vorsicht, daß ich eben den Tag vorher zu euch kommen mußte.

Frauenb. War mirs nicht, als hört ich rauschen?

Wilh. Ich sehe Fackellicht.

Frauenb. Ists der Thorringer schon? Er muß gar nicht geschlafen haben.

Wilh. Wie gewöhnlich. Er ist ein düsterer Nachtschwärmer.

## Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, (welche ihre Helmdecken wieder herunter lassen) Kaspar mit Waffenknechten (mit Fackeln)

Kaspar. (im Eintreten zu seinen Leuten) Ritter, sagt ihr? Ritter? Auch zu dieser Stund willkommen! — Kommt ihr in Frieden?

Wilh. Ja!

Kaspar. Gebt mir eure Hände, und eure Nahmen.

Frauenb. Wenn wir allein sind.

Kaspar. (zu den Seinigen) Lasset Licht! Entfernt euch, und bewahret die Thüre. — Nun (die Ritter öffnen die Helmdecken)

Wilh. Dein Bruder, und Georg Frauenberger, dein Schwager.

Kaspar. Ihr seyd Fehde-Bothen?

Wilh. Getroffen.

Kaspar. Und woher?

Frauenb. In einem Ritt von Landshut

Kaspar. Was? sollt ihr mit den Rathherren einverstanden seyn?

Frauenb. Nein!

Wilh. Weißt du schon?

Kasp. Ja, sie schrieben mirs gestern. — Nun, sind sie todt?

Wilh. Wer?

Kaspar. Die Schranzen meyn ich.

Frauenb. Wollte Gott!

Wilh. Laß michs erzählen. — Aber sag mir, wie weit weißt du die Geschich-

Kaspar. Ich weiß, was sie wollten, und daß sie in der Nacht beym Räckel zusammen kommen, und dann bis morgen ihr sauberes Werk vollenden sollten.

Wilh. Nun am Bartholomäusabend kamen sie auch wirklich zusammen, und versperrten sich, um sich desto geheimer zu berathen. Der Räckel aber hatte ein Weib, der er sich vertraute, und die war ihm untreu, und hielt zu Ulrich von Ebran. Da kam dann in derselben Nacht der Ebran, und drang in sie, bis sie ihm alles verrieth, und durch die Kluft einer Thüre gucken ließ, so, daß er alle Verbündete sah, erkannte und hörte. Er schwur ihr, nichts zu sagen, und dann gieng er hin zum Khamer, und erzählte alles wieder. Da ward dann auf der Trausnitz großer Lärm. Man weckte Heinrich von Ilmen; seine Räthe wurden berufen, den Preisinger ließen sie schlafen. Man rottete Knechte in der Eile zusammen, und besetzte unbemerkt Räckels Haus. Die vom Rath wurden alle gefangen. Die Bürger entrannen, und ein Paar Ritter sprangen zum Fenster hinaus. Indessen wurde es Tag, und Ebran hatte schon seinen Befehl. Sie schlugen auf dem Platz eine Bühne auf, Leutgeb wurde gleich enthauptet, und die andern in den Kerker geworfen. Ich kam am Vorabend zu meinem Schwager, wir haben all den Spektakel mitsammen angesehen, und sind nach Leutgebs Tode gleich heimlich davon geritten, dir die Kundschaft zu bringen. Denn Leutgeb rufte

deinen Nahmen aus, und aus hundert Stimmen wiederhallte das Geschrey: der Thorringer! der Thorringer!

Kaspar. Schrecklicher Ruf! schrecklich! aber auch edel — der höchste meiner Wünsche.

Wilh. Du bist aufgerufen, Kaspar! — Vergossenes Blut, schreyendes Unrecht fordern dich auf.

Kasp. Brüder, ruhig! — Nie zauderte so lang mein Entschluß. Ich fühl es, dieß ist die Epoche meines Lebens! (alles schweigt) Geht hin durch den unterirrdischen Gang, auf meine Veste Stein, reitet von da herum zu unsern lieben Freunden und Rittern, sagt ihnen die Geschichte, und daß ich hier gerüstet erwarte, was sie rathen werden.

Wilh. Warum nicht gleich von hier weg?

Kaspar. Wäre man auf euter Spur, so führet man sie hierher, nicht nach Stein, denn ich traue mehr auf Heinrichs Furcht vor meinen Nahmen, als auf des Salzburger Schirmvogts Freundschaft.

Wilh. Und du bleibst hier?

Kaspar. Ja, und rüste mich.

Frauenb. Es könnte indessen Ritterblut fließen.

Kaspar. Das wagt Heinrich nicht.

Frauenb. Und wenn alles schweigt, so wächst Heinrichs Kreaturen der Muth, und während wir uns berathschlagen, drücken sie in seinem Nahmen das Land immer ärger, was

chen sich unsere Ruhe zu Nutze, und rüsten sich gemächlich auf jeden Fall.

Kaspar. Wenns nur Herz brauchte, so fiel itzt schon die Traunitz Heinrichs saubern Räthen über den Köpfen zusammen; aber ich muß warten.

Wilh. Mein Schwager und ich dachten so im Herreiten, du könntest wohl etwa gleich helfen, ohne Schwerdt, ohne Aufsehen.

Kaspar. Ohne Schwerdt?

Wilh. Wir glaubten, du solltest nach Landshut.

Kaspar. Was dort?

Wilh. Und gerade zu Heinrichen.

Kaspar. Ich?

Wilh. Wenn du, bey dessen Nahmen jedes böse Herz bebt, hingiengst, und als der Retter Erster, Vorstellungen machtest.

Kaspar. Vorstellungen?

Wilh. Oder auch trocken und deutsch ihm sagtest, welche Beschwerden das Land drücken, welche Leute ihn umgeben, wenn du ihm den Unwillen der Reichsverweser und aller Reichsfürsten über sein eigenmächtiges Regiment recht lebhaft schildertest —

Kaspar. Was nützen Drohungen, ohne die Möglichkeit der Erfüllung? Die Reichsverweser, und die meisten deutschen Fürsten, sind in einen auswärtigen Krieg verwickelt, und haben wohl nicht Zeit, sich mit unserm Landshut zu beschäftigen.

Frauenb. Zum Besten des Vaterlandes, könntet ihr doch den Gang machen.

Kaspar. Das kann nicht seyn! — Ich — zu Heinrich? — Jetzt? — Ich kenn ihn nicht, mag auch seine Bekanntschaft nicht; — ist selten der Mühe werth.

Frauenb. Er sah euch nur als Kind, und kennt euch nicht mehr anders, als im Bilde eures Ruhms. Er ist im Grunde nicht so böse. Er wird sich überzeugen, und seine Schurken werden zittern.

Kaspar. Und keiner besser werden.

Wilh. Und wenn du das thätest, und nichts nützte, so könnten wir unsere Klage bey den Reichsgerichten anbringen, unsre Fehde wäre gerecht, und wir hätten die Vasallenpflicht vollkommen erfüllt.

Ein Knecht. (tritt ein) Bertram von Hoheneck, ein Ritter aus dem Meißnerlande, hält vor dem Burgthor. Er habe, giebt er vor, wichtiges und nothwendiges mit euch zu sprechen.

Kaspar. Er ist willkommen. (Knecht ab)

Wilh. Was mag der so spät noch bringen?

Kaspar. Vielleicht Antwort auf unsere Bitte, um Reichsfreyheit.

Frauenb. Und wie ich fürchte, abschlägige. Wenn der Kaiserthron erledigt ist, bewilligt man selten solche Vorrechte.

Kaspar. Da kommt unser Mann. Wir wollens doch abwarten.

## Achter Auftritt.

Die Vorigen. Bertram v. Hoheneck. Zwey Knappen (leuchten ihm vor, und entfernen sich dann.)

Kaspar. (ihm entgegen) Willkommen im Salzburgerland, edler Ritter.

Bertram. Willkommen! Ich bringe Gruß und freundliche Bothschaft von des Herrn Herzogs zu Sachsen, und des Herrn Pfalzgrafen am Rhein Liebden.

Kaspar. Ich danke den Herrn Fürsten für den Gruß. Wie lautet die freundliche Bothschaft?

Bertram. Wer sind die beyden Fremden?

Kaspar. Mein Bruder Wilhelm, und dessen Schwager Georg Frauenberger.

Bertram. So darf ich meinen Auftrag wohl vor ihnen eröffnen. Die Herrn Reichsverweser sind gar höchlich entrüstest, gegen Herrn Heinrich von Ilmen, Schirmvogt zu Landshut, der sich trotz den bestehenden Reichsgesetzen noch fürder weigert, seine ihm auf eine Zeitlang bis zu Belehnung eines neuen Fürsten, übertragene Gewalt in ihre Hände niederzulegen. Sie bey'waltigen daher euch, Ritter Kaspar der Thorringer, als den mannhaftesten Ritter dieses Landes, Heinrich von Ilmen in ihrem Nahmen noch einmahl gütliche Vorstellungen zu thun, und wofern er noch länger im Trotze verharrt, so ernennen sie

euch zu ihrem Feldhauptmann, und befehlen euch, ihn mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Da die Unruhen des Reichs, und auswärtige Kriege ihnen nicht gestatten, euch mit Hilfsvölkern zu unterstützen, so versprechen euch beyde aufs heiligste, der Stadt Landshut, wofern ihr die Fehde mit Heinrichen glücklich beylegt, oder beendigt, die Reichsfreyheit zu ertheilen. Dieß ist meine Bothschaft.

Kaspar. Habt ihr etwas Schriftliches?

Bertram. Wohl hab ich das. Aber da die Straßen unsicher sind, und mir die Schriften leicht abgenommen werden konnten, so gab mir mein gnädiger Herr auch mündlichen Auftrag. Hier! (giebt ihm eine Schrift)

Kaspar. (erbricht und durchliest sie)

Bertram. Eure Antwort?

Kaspar. Der Herren Reichsverweser Wille galt mir jederzeit als Befehl. Sagt ihnen, ich danke für ihr Zutrauen, und hoffe, es verdienen zu können.

Bertram. So gehabt euch wohl, Herr Feldhauptmann.

Kaspar. Ihr werdet es euch doch diese Nacht bey mir gefallen lassen?

Bertram. Meine Zeit hat Flügel. Der Herzog wünscht Nachricht. Aber wenn ihr erlaubt, sprech ich bald wieder bey euch zu.

Kaspar. Ein so wackerer Gast ist immer willkommen. (ruft) Knappen! (zwey Knappen mit Fackeln treten auf) Geleitet den Ritter bis zur Burgpforte.

Bertram. Ich bin dießmahl meinem Herzog ein freudiger Bothe. Auf Wiedersehen edle Herren. (geht ab, die Knappen leuchten vor)

Kaspar. Wilhelm. Frauenberger. (nachrufend) Gehabt euch wohl! glückliche Reise!

## Neunter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Bertram von Hoheneck.

Wilh. Nun Bruder, ist dein Entschluß itzt gereift? — Reisest du nach Landshut?

Kaspar. Ich bin Verpflichtungen eingegangen, die mir heilig seyn müssen. Sey es! Ich will morgen mit dem Tage zu Heinrich. Aber ihr geht auf jenen Wegen, die ich euch vorhin bezeichnete. Gelingt güttliche Unterredung nicht, so mag mein Schwerdt Bayerns Redner seyn. (alle ab)

Ende des ersten Aufzuges.

# Zweyter Aufzug.

(Landshut. Fürstlicher Saal in der Trausnitz.)

## Erster Auftritt.

Heinrich. Ahamer. Ebran.

Ebran. Wie ich euch sagte, gnädiger Herr! mehr gestehen sie nicht. Ich dächte doch, die Folter —

Heinr. Kein Wort weiter, Ebran! Ihr kennt meine Gesinnungen über diesen Punkt.

Aham. Möglich, daß sie auch nicht mehr wissen. Gut, daß die Seuche vertilgt ist, eh sie weiter um sich greift.

Heinr. Wer, sagt ihr, waren die entkommenen Ritter?

Ebran. Hanns, der Leiminger.

Heinr. Glaubt ihr, Ahamer, man soll ihm nachsetzen?

Aham. Laßt ihn laufen. Er ist unbedeutend.

Ebran. Wenn er aber, wie Gundelfing, zum Herzog Ludwig von Ingolstadt gieng?

Aham. So würde er uns so wenig, als Gundelfing schaden. Höchstens machte er klei-

ne Einfälle und Streifereyen, und dann wirft man ihn als Räuber nieder.

Ebran. Ich habe befohlnermaßen das Todesurtheil über die gefangenen Räthe aufgesetzt. Hier ist es.

Heinr. Ist denn kein Ausweg? Muß ich meine Hände mit ihrem Blute besudeln?

Aham. Mit nichten, gnädiger Herr; es ist besser, noch etwas zu warten.

Heinr. Ihr eiltet doch so mit Leutgeb.

Aham. Ein Opfer mußte fallen, des Beyspiels wegen. — nun seyd aber besorgt, den Schein des Rechtes für euch zu behalten. Wenn ihr die Rathsherren itzt gleich ermorden lasset, so wird alles Zeter schreyen, behaltet ihr sie aber im Gewahrsam, so glaubt man, der Prozeß währe so lang. — Damit gewinnet ihr Zeit, und indessen gewöhnt man sich, die Gesichter nicht mehr zu sehen.

Heinr. Wenn sie aber entkämen? wenn man sie zu retten trachtete?

Aham. Wie? Wer? Das Todesurtheil könnt ihr immer unterschreiben, so kann man nöthigenfalls Gebrauch davon machen.

Ebran. Wenn man ihnen bis dahin die Augen ausstäche, so wären sie auf Allzeit unbrauchbar.

Aham. Und sterben sie vielleicht an der Operation, so könnte man sagen, sie wären natürlichen Todes gestorben.

Heinr. Elende! Wollt ihr mich zum feigen Wütherich herabwürdigen? Ihr habt lange mit

mir gespielt — habt mich zu mancher Schandthat verleitet, habt mir die schwere Ahndung der Reichsfürsten zugezogen, nun wollt ihr mich zu einer That bereden, die, wenn ich sie vollführte, mich in die Klasse gemeiner Bösewichter setzen müßte. Gebt her das Urtheil, Ebran. Jetzt kann ich nichts unterschreiben. Jetzt nicht. In einer Stunde sollt ihr meinen Entschluß wissen. (er nimmt das Papier, und will ab.)

Eine Wache. (kommt) Ich höre Lärmen und verwirrtes Getöse in der Stadt.

Heinr. Ebran, seht zu, was das ist. Nehmt Waffenknechte mit. (Ebran ab, spöttisch zu Ahamar) Ist das die Ruhe, die ihr hergestellt zu haben, euch so sehr rühmtet?

Aham. Das ist nur Wiederhall von gestern. Wiederhall ist keine Stimme! — Nur Muth gnädiger Herr! es wird alles gut gehen. Wenn ihr beym Mahle, beym Weibsvolk, auf den Jagden und bey Lustbarkeiten das süße Gefühl der Unabhängigkeit schmecken wollt, so müßt ihr wohl auch lernen, zuweilen einen Blitz über die Trausnitz herabzuschleudern.

Ebran. (kommt erschrocken zurück) Gnädiger Herr, nun haben wirs recht. Der Thorringer reitet zur Stadt herein.

Aham. Kaspar?

Ebran. Ja!

Heinr. Allein?

Ebran. Mit zwey Knechten.

Aham. (höchst betroffen und nachdenkend, für sich) Kaspar?

Heinr. (für sich) Der Thorringer? (zu Ahamer) Ihr werdet blaß?

Aham. Blaß? — Vor Zorn und Diensteifer.

Heinr. Was kann dieser Mann wollen?

Ebran. Was? — was anders, als uns allen die Hälse brechen.

Heinr. Kommt er bewaffnet?

Ebran. Nein, nur sein Schwerdt hat er.

Aham. Hm! vielleicht führt ihn nur Zufall hieher. — Vielleicht —

Heinr. Vielleicht — vielleicht auch nicht, und was dann?

Aham. Es ist nicht möglich, daß er was wisse. Die Gefangenen hätten es gesagt — er kann es nicht erfahren haben. (bey Seite) Sicher weiß er alles.

Heinr. Meint ihr?

Ebran. Aber nun erfährt er's ja von den Leuten. Der ermordete Leutgeb —

Aham. (leise zu Ebran) Stille doch, seht lieber nach, was vorgeht. (Ebran ab)

Heinr. (sinnend) Leutgeb — kannte ihn der Thorringer?

Aham. Meines Wissens nicht; was kümmert ihn daher sein Tod! — Ja so, zu seinem Schwiegervater, dem Preisinger, wird er gekommen seyn; und wenn dann die Reise keine Absicht hatte, so hetzen sie ihn auch nicht auf. Zu dem — was will er machen mit seinen zwey Knechten?

Heinr. Ahamer! euer Gesicht ist nicht so ruhig, als ihr mich machen wollt.

Ebran. (kommt) Richtig weiß er alles, er reitet geradewegs herauf. Ich mag ihm nicht der erste unters Gesicht treten. (geht wieder ab)

Aham. (für sich) Verdammt! O du reitest in dein Grab.

Heinr. Ahamer! Ahamer! Stolze, unbeugsame Seele! macht dich der bloße Nahme des Rächers geschmeidig?

Aham. O daß ihr noch spotten könnt. Laßt uns vielmehr überlegen —

Ein Diener. (tritt ein) Kaspar der Thorringer ist draußen, und will vorgelassen werden.

Aham. Geht herein, gnädiger Herr, wir wollen uns vorbereiten.

Heinr. Man sagt, es sey ein schrecklicher Mann.

Aham. Euer Vasall, und nichts mehr. Ich will euch sagen, wie ihr seiner hohen Sprache antworten sollt. Jetzt oder nie ist es Zeit, euer Ansehen zu behaupten.

Heinr. Folgt mir in mein Kabinet. (ab)

Aham. (für sich) So wird er gereizt, vergißt sich — und hernach — Ja — (laut) Laßt ihn hereinkommen, und da warten. (geht ab.)

## Zweyter Auftritt.

### Kaspar. Dienerschaft.

Kaspar. (im Hereingehen zu der Dienerschaft) Warten? — Bins nicht gewohnt. (tritt allein vor) Da bin ich denn in Heinrichs Vorzimmer, und Schufte um mich herum! — Schöne Dinge, die man mir unten zurief. Hätt ich das alles vorher gewußt, alle Hexen hätten mich nicht in Frieden hierher gebracht. (zu der Dienerschaft) Nun, wird's noch lange? (Alles tritt vor ihm mit scheuer Ehrfurcht zurück, allein) Wie sie schleichen, die Memmen! — Lastthiere, des Joches und der Geißel gewohnt. (zu der Dienerschaft) Geh einer hinein, und sage Heinrichen, ich sey da! Wird's doch nicht vergessen haben. (Einer geht ab, allein) Möcht ich doch lieber in einer Schlacht mich herumbalgen, als da im Vorzimmer so herumschlenzen.

Diener. (kömmt zurück) Der Herr Schirmvogt läßt euch sagen, ihr könntet warten.

Kaspar. Was? — Ihr hättet fragen sollen, ob ich will. Wer ist bey ihm?

Diener. Georg Ahamer, sein Marschall!

Kaspar. (für sich) Ha, ich verstehe. Erwartet haben sie mich nicht, nun sinnen sie darauf, was sie mir sagen können. Gut! Mich betrügen sie doch nicht. (wartet lange, zum Diener) Geht noch einmal hinein, und sagt, ich sey Kaspar der Thorringer, und kein Schranze.

Diener. (geht ab, und kommt gleich wieder zurück) Ihr sollt warten.

Kaspar. So! — Mag seyn, daß ich wieder komme. (ab)

## Dritter Auftritt.

### Dienerschaft.

Erster Diener. Der muß noch wenig in der Welt herumgekommen seyn, sonst hätte er's Warten besser gelernt.

Zweyter D. O, er heißt nicht umsonst der Wilde; er weiß gar nicht einmal, uns unsern gehörigen Respekt zu geben.

Dritter D. Wenn er der Gefangenen wegen kömmt, so mags noch ein schönes Spektakel werden.

Zweyter D. Wenn er so mit unserm Herrn spricht, so könnt's noch was ärgers werden.

Erster D. Was denn?

Zweyter D. Was? Krieg! Ihr müßt wissen, daß er unsers Herrn Kammer dreymal auskaufen könnte!

Dritter D. Und wenns sechsmal wäre, käme er doch nicht weit. Unsere Kammer ist ja fast ohne Boden.

Zweyter D. Und dann ist er ein gewaltiger Ritter. Er hat eine Veste und drey Schlösser, und noch mehr, und Kriegsleute kann er haben über die Tausend.

Erster D. Und sein Teufelsgesicht obendrein. Sieht er doch aus, als wären Wurfspieße in seinen Augen.

Zweyter D. Drum wie ich euch sagte, wir können uns auf einen Krieg gefaßt machen.

Erster D. Ihr meynt also, er hält es mit den Gefangenen?

Zweyter D. Sicher.

Dritter D. Und wenn unser Herr die andern losließe, wird er doch wieder in Frieden abziehen.

Zweyter D. Er scheint mir der Mann nicht dazu; und dann wißt ihr ja, wie der Ahamer und der Ebran unsern Herrn so verhetzen. — Leutgebs Abschied —

Erster D. Wohl wahr, das hatte große Bedeutung.

Dritter D. Darüber ließe sich viel sagen.

Zweyter D. Wer weiß, was die Reichsfürsten thun — wir werden also das noch mit ansehen.

## Vierter Auftritt.

Ahamer. Dienerschaft.

Aham. Wo ist der Thorringer?

Zweyter D. Er gieng fort, und sagte, es wär möglich, daß er wieder käme.

Aham. Macht, daß er komme. Er wird bey dem Preisinger seyn. Laßt mir auch Ebran

kommen. (Dienerschaft ab). Er gieng fort. — O das ist er, der stolze, unbiegsame Thorringer! — Er wird's wohlfeiler geben, oder büßen; mit ihm giebts keinen Mittelweg, keinen Aufschub. Er oder ich.



## Fünfter Auftritt.

Ahamer. Ebran.

Ebran. Was wollt ihr? Eben komm ich von den Rathsherren. Dem Räckel hab ich doch die Daumschrauben ansetzen lassen. Der Herr erfährts ja nicht.

Aham. Gut, nun die letzte Hand ans Werk gelegt, dann sind wir am Ziele.

Ebran. Doch nicht beym Thorringer? — Da bedank ich mich für den Auftrag, meine Haut ist mir zu lieb.

Aham. Alles ist mit Heinrich verabredet. Das lange Warten, das lärmende Geschrey auf den Straßen, die Reden des alten Preisingers, bey dem er ist, alles das hat ihn schon gestimmt, wie wir ihn haben wollen. Ich habe bey Heinrich ins Feuer geblasen, so viel ich konnte. Da wird dann der Thorringer auffahren, vergessen, daß er Vasall ist; und wenn er nur mit dem Finger nach dem Schwerdt deutet, so fallen wir beyde ihm in den Rücken, und machen ihn nieder. Wir lassen Heinrichen die Ehre, theilen die Beute, und schreiben sogleich nach München und Ingolstadt, rufen einen

Landtag zusammen, und reinigen uns mit leichter Mühe. Wenn man sagt, daß sich Thorringer mit seinem Schwerdt vergangen, wer wird's nicht glauben?

Ebran. Seyd ihr aber gewiß, daß es so gelinge? Und wenn er sich wehrte, wenn —

Aham. Kein Wort mehr, Memme! — Kriecht, wenn ihr wollt, hintern Ofen; aber macht dann auch keinen Anspruch auf die Beute. Der Schirmvogt will es, ich will es — ich habe zwey Dolche, einen für Kaspar, und einen für dich, wenn du an unserer Sache zum Verräther wirst.

Ebran. (für sich) Das ist des Teufels Lohn.

Zweyter Diener. (tritt ein) Der Thorringer ist wieder da!

Aham. Laßt ihn hereinkommen, und sagt es dem Herrn Schirmvogt. (Diener ab.)

## Sechster Auftritt.

### Kaspar. Die Vorigen.

Kaspar. (für sich) Hm! die Windhunde! (tritt vor, grüßt keinen, und geht stolz und finster gerade vor sie hin.)

Aham. Willkommen in Landshut, edler Ritter! Es ist was seltsames, euch da zu sehen.

Ebran. Gott grüß euch, edler Thorringer!

(Alles stille) Wie, ihr danket nicht unserm Gruße? Das ist nicht ritterlich.

Kaspar. Nicht ritterlich? Ihr sagt mir das? Ihr wagt es?

Aham. Ihr werdet böse seyn, daß euch der gnädige Herr vorhin warten ließ; er hatte dringende Geschäfte.

Kaspar. Will nicht untersuchen, was das für Geschäfte waren. Wo ist er itzt?

Ebran. Er wird gleich da seyn.

Aham. Könnte man es nicht erfahren, was euch hieher bringt?

Kaspar. Der Bosheit die Maske abzuziehen, und Schurken zu züchtigen. Ihr könnt's ihnen sagen, wenn ihr einem begegnet.

Ebran. Dürfte man aber nicht wissen, was eigentlich —

Kaspar. Ich bin da, mit Heinrich zu sprechen, an euch hab ich kein Wort weiter zu verlieren.

Ebran. Der gnädige Herr kömmt.

## Siebenter Auftritt.

Heinrich von Ilmen, Gefolge, Wache. Vorige.

(Heinrich tritt mit Stolz und Gepränge herein, sieht seitwärts auf Kasparn, der den Hut zieht, und mit ritterlichen Anstand gerade da steht.)

Heinr. (setzt sich) Seyd ihr Kaspar der Thorringer?

Kaspar. Ja, Herr Schirmvogt, das ist mein Nahme.

Heinr. Was wollt ihr?

Kaspar. Ich bin da im Nahmen der Herrn Reichsverweser, und habe fürs Vaterland zu sprechen.

Heinr. (überrascht und bestürzt, sucht sich zu fassen, und fährt mit anscheinender Ruhe fort) Sprecht gleich und kurz.

Kaspar. Kurz? Ja — aber wann wir allein sind.

Heinr. So, wie ichs euch befehle.

Kaspar. Herr Schirmvogt, ich kann auch gehen.

Aham. (still zu Heinrich) Thut itzt seinen Willen; es ist nur desto besser. Wenn ihr allein seyd, so giebts keine Zeugen.

Heinr. (zu Ahamer) Aber —

Aham. (zu Heinrich) Wir lauern im Hinterhalt. Sorget für nichts. (laut) Wir wollen gehen, gnädiger Herr, und dem edlen Ritter Platz machen. (alle ab)

## Achter Auftritt.

Heinrich. Kaspar.

Heinr. Wir sind allein. Nun sprecht.

Kaspar. Herr Schirmvogt! — Wenn ihr euch schon nicht erinnert meines Gesichtes,

und wie oft ich euch auf meinem Schild gewiegt, so wißt ihr doch, daß ich Kaspar der Thorringer bin. Es ist dieß der Nahme eines Ritters, der allzeit vor dem Feind gestanden, allzeit Wahrheit und Recht gesprochen, und oft für die gute Sache geblutet hat; er verdient Glauben. — Euere Räthe taugen nichts. Ihr seyd jung, und könnt das nicht so einsehen, aber das ganze Land ist mit ihnen unzufrieden, und ich fordere im Nahmen des Landes, im Nahmen der Stellvertreter kaiserlicher Majestät Abhülfe und Genugthuung.

Heinr. (steht auf) Verwegner! Ihr sagt mir das?

Kaspar. Setzt euch, und hört mich, ihr hört mich dann in eurem Leben nicht mehr. (Heinrich setzt sich) Ihr müßt am besten wissen, wie schwer ihr euch an Kaiser und Reich vergangen, welche Eigenmächtigkeit ihr euch in einem Lande erlaubt habt, das euch nicht gehört, und wozu ihr weder das Recht, noch die Macht hattet.

Heinr. Ich? Nicht Macht?

Kaspar. Ihr habt der Handfeste König Ottens, den Statuten des Landes, den Gesetzen des Reichs entgegen gehandelt. Ihr habt euch vielleicht ohne bösen Willen Räthe gewählt, die es mit dem gemeinen Wesen nicht gut meinen. Diese Elenden haben wir nie für unsere Herren erkannt, und ihr könnt sie auch nie dazu machen. Man machte euch Vorstellungen, die ihr nicht hörtet — drauf nahm man ernst-

sichere Maaßregeln gegen diese Blutigel. So wahr ich Thorringer bin, das war nicht recht; nahm auch nicht Theil daran, ob ichs schon wußte, wiewohl zu spät, um es zu verhindern. — Sie wurden verrathen, und gefangen, Leutgeb hingerichtet. Nun aber habt ihr genug gethan, um die übrigen zu schrecken, die andern könnt ihr wohl loslassen, und ihnen euere eigene Schuld verzeihen. Lasset eure Räthe auf ihre Schlösser ziehen; wären sie was nütze, so wäre das Land nicht elend, taugen sie aber nichts, so ist's eure Pflicht, sie wegzujagen.

Heinr. Habt ihr geendet?

Kaspar. Sehr bald. Die Herren Reichsverweser gemahnen euch zum letztenmal, durch mich, ihren kaiserlichen Feldhauptmann, daß ihr die so lange unrechtmäßige beybehaltene Gewalt niederlegen, und entweder die neue Belehnung erhalten, oder, was sie sonst verfügen, abwarten möget.

Heinr. Ihr kaiserlicher Feldhauptmann? — Die Mähre ist ja ganz neu.

Kaspar. (ohne sich unterbrechen zu lassen) Widrigenfalls muß ich mit meiner ganzen Macht über euch herfallen, eure Städte und Burgen einäschern, und nicht ruhen noch rasten, bis der verdorbene Zweig abgehauen ist. — Dieß im Nahmen des Herzogs von Sachsen, und des Pfalzgrafen am Rhein. Der Thorringer hat nichts beyzusetzen, als daß ihr durch euer störrisches Betragen noch euer Leben verwirken, in des Reichs Acht und Oberacht erklärt, und

wohl gar vor die Schranken des furchtbaren Vehmgerichts gefordert werden könntet.

Heinr. Ich ließ euch ausreden, um den Grad eurer Vermessenheit zu hören.

Kaspar. Ritter Heinrich, spart euren Zorn; ihr könnt, und werdet mich nicht schrecken, denn ich fürchte nichts. Aber bedenkt, was ich euch sage, es lohnt der Mühe.

Heinr. (steht auf) Bedenken? — So weit ists also gekommen, daß ihr mir Gesetze vorschreiben, und nur eine kurze Bedenkzeit geben wollet?

Kaspar. (kalt die Achsel zuckend) Warum ließet ihrs so weit kommen.

Heinr. Und wenn ich eure tollkühne Worte verlache, wie sie's verdienen?

Kaspar. Dann werdet ihr aufhören, das zu seyn, was ihr seyd, und Kaiser und Reich werden einen andern an eure Stelle setzen.

Heinr. Ho, das geht zu weit, unwürdiger Vasall!

Kaspar. Und wenn ich meine Schlösser in eurem Lande an allen vier Ecken anzünde, so bin ich euer Vasall nicht mehr, und das kann ich wohl noch thun.

Heinr. Also ihr seyd das Haupt meiner Feinde?

Kaspar. Noch eine Frage an euch, dann meine Antwort. Werdet ihr thun, was ich von euch im Nahmen der Stellvertreter kaiserlicher Majestät, im Nahmen des Vaterlandes begehrte?

Heinr. Nein! nein!

Kaspar. So sag ich euch: Ja! Ich bin das Haupt eurer Feinde! und wenn alle eure Vasallen mir den Heerbann verweigern, wenn niemand meiner Fahne folgt, so ists wohl noch an mir allein genug.

Heinr. Ihr? — Wenns mit Großsprechen gethan wäre, und wenn ich den Narren laufen ließe.

Kaspar. Bey Gott, Heinrich! (legt die Hand ans Schwerdt) Wallte in euren Adern edleres Blut, ihr würdet —

Heinr. (zieht sein Schwert) Hülfe! Wache!

## Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Ahamer. Ebran.

Aham. ) (rennen mit Dolchen auf Kasparn,
Ebram ) und schreyen; Was? Mörder?

Kaspar. (zieht, wendet sich um, und ersticht Ahamer) Dieß dein Lohn, Meuchelmörder!

Ebran. (steht wie verstarrt da.)

Heinr. (läuft zur Thüre) Wache! Hülfe! (die Wache kommt, und will auf Kasparn zu.)

Kaspar. (steht in der Mitte, und schwingt sein Schwert) Wer wagts? (sie treten staunend zurück) Seht Heinrich, wie sie da stehen, eure Helden! (er stößt mit den Fuß an Ahamers Körper) Nehmt das zum Andenken des Thorrin-

gers! (die Wache öffnet sich erschrocken, er stürzt mit geschwungenem Schwerdte mitten durch sie ab. Heinrich und Ebran folgen mit Zeichen der höchsten Verwirrung, die Wache beschäftigt sich mit Ahamers Leiche.)

(Der Vorhang fällt.)

---

# Dritter Aufzug.

(Landshut, Platz, Nacht. Man sieht im Hintergrunde bey Fackelschein eine Leiche über die Bühne tragen. Eine Menge Volkes deckt den Platz, doch ist alles stille. Ganz im Hintergrunde sieht man die Burg Trausnitz hin und wieder stark beleuchtet, man hört zuweilen Trompeten und Pauken, aber aus der Entfernung.)

---

## Erster Auftritt.

### Bürger. Volk.

1ter Bürg. Nu, der hats auch überstanden.

2ter Bürg. Lieber Gott! so mußte der Preisinger auch dran.

3ter Bürg. Der Klostner, der Aspenberger, und der Frauenhofer sind wieder gekommen, und da fanden sie ihren saubern Spießgesellen, den Ahamer in seinem Blute.

2ter Bürg. Dem der Thorringer 'n Garaus gemacht hat.

3ter Bürg. Da wurden sie denn wie rasend, und unser Schirmvogt auch. Nun giengs über den alten Preisinger los, der des Thorringers Schwiegervater ist, und mit Friedensvorschlägen eben hinaufgegangen war. Er mag wohl etwas hitzig mit ihm gestritten haben. Am Ende stürzten sie ihn vom Fenster über den Berg herab.

1ter Bürg. Wie man sagt, so haben sie den Gefangenen die Augen schon ausgestochen, ehe der Thorringer kam, und itzt sind sie sicher gar todt.

4ter Bürg. Hab ich doch in meinem Leben von dem Herrn so viele Wohlthaten empfangen. Die armen Herren!

2ter Bürg. Und ohne den Preisinger wäre ich lange schon Hungers gestorben.

3ter Bürg. Laßt uns weinen über sie und uns.

4ter Bürg. Seyd guten Muths! Der Thorringer und die Ritter werden schon kommen, mit den Herren da oben abzurechnen.

1ter Bürg. Angefangen hat der Thor-

ringer gut. — Der Ahamer war doch der Aergste.

2ter Bürg. Er wird auch gut enden. Gebt acht, es wird nicht lange anstehen, so sitzt er vor unsern Mauern, und belagert uns. Da kämen wir zwischen Hammer und Ambos.

3ter Bürg. Nicht doch, das geht ins freye Feld. Hört ihr nicht Trommeln, Trompeten und Pauken? — Das geht ins freye Feld. Hört ihrs nicht? Ich glaube sie ziehen stille hinaus an der Bergseite, und wollen dem Thorringer vorkommen. Ich wüßte schon, was dann zu thun wäre.

1ter Bürg. Was denn?

3ter Bürg. Wer zurückbleibt, soll über die Klinge springen. Dann sollten wir uns waffnen, die Stadt und das Schloß besetzen, und es dem Thorringer melden lassen. So könnten wir den Reichsverwesern, dem Thorringer, und uns selbst einen Dienst leisten.

2ter Bürg. Wohl, das ließe sich thun. Wollen hingehen, und mit den Zunftmeistern sprechen. Wenn sie es nur wagen.

1ter Bürg. Und ich will stille zusehen, ob sie abziehen. (alle ab. Hie und da sieht man kleine Trupps zu zwey und drey zusammenstehen, hin und wieder gehen, ins Ohr sprechen, dann kommt eine Nachtwache, alles zerstreut sich.)

## Zweyter Auftritt.

(Thorringers Veste. Ein antikes Gemach.)

Margaretha. Georg, ihr Söhnchen. Georg Frauenberger. Hanns Laiminger. Wilhelm Thorringer. Leopold Gaißkircher. (alle Männer im Harnisch.)

Wilh. (im hereintreten) Diese zween Ritter sind unterwegs zu uns gestoßen. Sie kommen von Landshut, sind des Thorringers Freunde, und bitten um Obdach und Herberge. So viel sie uns erzählen, kommen die vornehmsten vom Adel noch heute her, und da ist, unsre Sache so gut als verrichtet.

Marg. Ihr seyd mir willkommen, edle Ritter! Aber eure Nahmen vergaß der Schwager mir zu nennen.

Laim. Ich bin Hanns Laiminger, und hier Leopold Gaißkircher, zwey Freunde eures Vaters, zwey Flüchtlinge vor Heinrichs und seiner Räthe Wuth, zwey Ritter, die bey eurem Manne Rath und Schutz suchen.

Gaißk. Und bey euch eine gastfreundliche Herberge, edle Frau!

Marg. Heil dem Schloße Kaspars, daß es würdig ist, solcher Männer Zufluchtsort zu seyn.

Wilh. Da seht auch, liebe Herren, unsern jungen Thorringer. Ists nicht ein schmuckes Knäblein?

Laim. Ein flinker Bursche!

Gaißk. Der wird sich einst sein Erbe vom Teufel selbst nicht nehmen lassen. Gelt, junges Herrlein!

Georg. Laßt mich nur erst eine Lanze schwingen, ein Roß tummeln, und ein Schwerdt führen, dann sollt ihr schon sehen, wie ich um mich herum hauen will.

Frauenb. Daran erkenne ich den Geist unsers Kaspars.

Marg. O wär er da! wär er wieder da! Verzeiht einem Weibe! Oft zog er aus, aber nie war mir das Herz so beklemmt.

Wilh. Beruhigt euch, liebe Schwägerin. Vielleicht willigt Heinrich in einen Vergleich. Und was ists denn, wenns auch Krieg gäbe? Hat er doch schon öfters Händel gehabt, seit er euer Mann ist.

Marg. Ich war allezeit besorgt, weil es meine Pflicht ist, und weil ich ihn liebe; hab auch nie für ihn gezittert, denn ich kenne den Helden, aber itzt —

Wilh. Nu, itzt seyd ihr, wie die meisten Frauen, zur Zeit der Abwesenheit ihres Eheherrn, voll Kummer, Trübsinn und Einbildung.

Marg. Das gäbe Gott! lieber Schwager, daß es nur Einbildung ist. Es geht meinem Vater gut?

Laim. Aeußerlich wohl, aber innerlich mögt ihr denken, was er fühlt und leidet.

Marg. Was wird das alles noch für ein Ende nehmen?

Gaißk. Das Ende muß Kaspar vorschlagen, und der gerechte Gott vollführen.

Frauenb. Ihr müßt noch andere Dinge haben, edle Frau, die euch auf dem Herzen liegen, weil ihr so außerordentlich niedergeschlagen seyd.

Wilh. Wart ihr doch sonst eine so heldenmüthige Frau, daß mans euch auf der Stirne las: ihr seyd Preisinges Tochter, und des Thorringers Frau.

Marg. Nochmahl, verzeiht! O ich habe eine schreckliche Nacht gehabt!

Wilh. Wie so? was geschah?

Marg. Da polterts nun schon acht Tage schrecklich, man hört Waffen klirren, und Werkleute, Maurer arbeiten, und heute Nacht schrie es: Wehe! Wehe! Ich faßte mich, gieng hin, nahm Knechte mit, als ich aber Wehe schreyen hörte, konnt ichs nicht aushalten. Meine Kniee sanken, die Knechte zitterten um mich her, Geister huschten und rauschten hinter und vor mir; doch ich sah nichts. Aber die Stimme, der Wehruf, so dumpf, so heulend, so warnend —

Frauenb. Weiß es Kaspar?

Marg. Den Lärm hat er wohl vorgestern selbst gehört, aber es schrie nicht: Wehe!

Laim. Und was sagte er?

Marg. Nichts. Er nahm unsern Knaben Georg hin, und sagte: Horch Knabe, das sind Geister!

Gaißk. Das muß wahr seyn, der Thorringer fürchtet nichts.

Marg. Als Gott! Alle Morgen bethet er bey Sonnen-Aufgang, und beym Mondschein hört ichs oft, daß er laut zum Himmel hinauf redete; er wird auch nie Gottes Nahmen nennen, ohne den Hut zu ziehen. O es ist ein Mann!

Frauenb. Den Gott euch, uns und dem Vaterlande lang erhalten wird, trotz allen Kobolden.

Ein Knecht. (tritt ein) Der Herr kommt mit zwanzig Reitern. (geht ab)

Wilh. Ich eile ihm entgegen. (geht ab)

Marg. O wohl mir, daß er weg ist, von Landshut, und wiederkehrt in seine Mauern.

Laim. Wer mögen wohl die Reiter seyn? Nahm er so viel mit?

Frauenb. Nein; nur zwey Knechte begleiteten ihn. Das werden die andern Ritter seyn.

## Dritter Auftritt.

Kaspar. Wilhelm. Georg und Werner v. Waldeck. Ludwig Pinzenauer. Wilhelm Kammerberger, und 15 andere Ritter. Vorige.

(Die neuangekommenen Ritter treten vor, grüßen die Hausfrau und übrigen Anwesenden. Kaspar allein bleibt im Hintergrunde an der Eingangsthüre, und ertheilt den nachkommenden Knechten Befehle)

Kaspar. Das Gewölbe im Steinergang,

soll zur Ritterversammlung zugerichtet werden; dann geh du nach Tengling. Heute Nacht sollen meine Leute von dort in Rüstung hier eintreffen. Und du, reite gegen Kienberg, da kommen die von Jettenbach und Tiefsling. — Bin ich nimmer da, so führe sie auf meine Spur. — Die von hier müssen alle aufgebothen werden, und die von Stein auch, und alle bleiben in ihrer Veste als Besatzung. (die Knechte, bis auf einen, gehen ab. Zu dem Knecht) Du reitest auf Wald! dorther kommen die Leute der Ritter. Führe sie gerade her, und eilig. (Knecht geht) Du, warte! — Hats die letzte Nacht wieder gelärmt im Steinergang?

Knecht. Ja, ärger als die vorigen Tage. Fragt nur die gnädige Frau. Als sie herabkam, da rief es: Wehe! Wir hatten viel zu thun, sie von ihrem Schrecken zurückzubringen.

Kaspar. Wollen sehen, obs heute wieder so seyn wird. Wenns Bedeutung hat, so muß es heute recht lärmen. Mach die eiserne Pforte auf, die in den Steingang führt, damit die Ritter einziehen können.

Knecht. Schon recht. (ab)

Kaspar. (tritt vor, grüßt die Gesellschaft) Gott grüß euch, edle Ritter und Herren! — (schnallt seinen Harnisch auf, und seinen Helm) Guten Tag, Margarethe! — Willkommen Junge! Euer Vater schickt euch seinen Segen! Seht, das waren seine Waffen ehmahls; — heute trag ich sie. (alle bewillkommen und umringen ihn) Nun seht einmahl, ich habs nicht abgewischt.

(zieht sein Schwerdt) So blutete Ahamer, als ich ihn mordete.

Alle. (erschrocken) Ahamer!

Kaspar. Nicht wahr? Ein gut Stück Arbeit schon gethan?

Wilh. Wie gieng das zu?

Kaspar. Das sollt ihr bald hören.

## Vierter Auftritt.

Siegmund Frauenberger (stürzt Athemlos herein) Die Vorigen.

Kaspar. Seht da, braver Ritter! treffen wir hier zusammen? Woher so eilig?

Sigm. Frauenb. Von Landshut.

Kasp. Von Landshut? Was bringt ihr uns?

Sigm. Frauenb. Bothschaft, Herr Ritter!

Kaspar. Nun, ihr stockt? — Was ist das, Ritter! Wie heißt eure Bothschaft!

Sigm. Frauenb. (Margarethen erblickend) Ha! (er zieht Kasparn bey Seite, sie sprechen heimlich und sehr hastig; ihre heftigen Gestikulationen zeigen von der Unruhe ihres Gemüths; die Umstehenden äußern Bestürzung, besonders Margaretha)

Kaspar. (tritt ruhig in die Versammlung) Edle Ritter und Freunde! die Versammlungsstunde ist da. Verfügt euch indessen in den Steinergang, ich werde bald folgen. Du Frau, bleibe! (die Ritter ab)

## Fünfter Auftritt.

Kaspar. Margaretha. Georg.

Marg. (unruhig) Kaspar! Ihr verlaßt eure Gesellschaft?

Kaspar. Sie wächst mit jedem Augenblick. Nun sind der Ritter vierzig im Saal, und ohne meine Leute haben wir an die 400 Reiter, und 600 Fuß Volk.

Marg. So wirds bald angehen?

Kaspar. Weiß noch nicht, was der Rath beschließen wird; auf den kommts an.

Marg. Habt ihr mir was zu befehlen? — denn umsonst entließt ihr die Ritter nicht.

Kasp. Wilhelm ist bey ihnen, das ist gleichviel. — Aber Frau! ich muß euch noch mehr Dinge sagen.

Marg. (für sich) Ha, Siegmunds Bothschaft! — (laut) Sagt, o sagt! ich bitt euch — vielleicht ist meine Furcht grösser, als was ich zu fürchten habe.

Kaspar. Siegmund Frauenberger hat Kundschaft von eurem Vater mitgebracht.

Marg. (gespannt) Nun?

Kaspar. Was wünscht ihr, Margarethe! was wünscht ihr am liebsten von ihm zu hören?

Marg. Daß er lebe!

Kaspar. Ich wollte, ihr hättet gesagt: daß er nütze dem beängsteten Vaterland.

Marg. (ängstlich) Nützen? Er? In seinem Alter? Bey Heinrich?

Kaspar. Daß er die höchste Stufe des Ruhmes erreiche, das, Margarethe, hättet ihr wünschen sollen.

Marg. (fast ohne Fassung) Nun, das wünsch ich von ihm.

Kaspar. Wüßt ihr aber, was die höchste Stufe des Ruhms für einen Erasmus Preisinger ist?

Marg. Gott! ich ahnde sie.

Kaspar. (faßt sie bey der Hand) Recht! — Der Tod fürs Vaterland ist es! — Den starb er.

Marg. (sinkt an Kaspars Schultern) Mein Vater! O mein Vater! (eine Stille, Kaspar steht unbeweglich, und hält sie)

Georg. (weint, hängt sich an Margarethen) Mutter! Mutter! — Der arme Großvater!

Kaspar. Still Knabe! mich sieh an! so leiden Männer! Margaretha! ermannt euch. — Denkt, Erasmus starb als Held! — Ihr seyd seine Tochter, ich bin sein Rächer und euer Mann. Ich muß fort, es ist die Stunde des Ritterraths! — Geht zu euren Frauen. (sie gehen ab)

## Sechster Auftritt.

Ein Gewölbe. Das Thor in dem Steinergange steht offen. Es ist düster, unabsehlich, felsicht. Im Gewölbe brennen drey große Lampen, so, daß das Licht immer Dämmerung ist. Vierzig Schildknappen treten Paarweise herein, jeder mit sei-

nes Ritters Waffen, Schild und Speer. Sie hängen und stellen sie an den Wänden in Ordnung herum. Kaspars Schild wird in der Mitte auf ein Felsenstück gelegt, und dabey ist sein Panier aufgestellt. Dann kommen die obgenannten Ritter, und noch dreyßig andere Ritter in Harnisch, mit offnen Helmen; sie gehen stille und feyerlich, und jeder stellt sich zu seinem Schild. Man sieht, wie Waffenknechte sich vor die Thüre lagern, die verschlossen wird, aber die in den Gang nicht. Kaspar steht geharnischt in der Mitte. Alles stille. Unter dem Einzug spielt das Orchester einen Marsch)

Kaspar. Ritter, wir verstehn uns. Es braucht keiner langen Rede. Heinrich von Ilmen, Schirmvogt von Landshut, beleidigt das Ansehen kaiserlicher Majestät, da er sich seiner unrechtmäßigen Gewalt zu begeben weigert: er führt Geschoße ein, wozu er kein Recht hat; er verpachtet das Land an Juden; er läßt die öffentlichen Einkünfte durch Betrüger verschleudern, er nimmt keine Vorstellungen an; er erwürget Unschuldige, er ließ den Preisinger den Hals brechen, und mich, der ich im Nahmen der Reichsverweser kam, gedachte er meuchlings zu ermorden; er bricht die Handfesten und Statuten des Landes. Die Herren Reichsverweser haben mich zum kaiserlichen Feldhauptmann ernannt, mich bevollmächtigt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und im Fall einer glücklichen Beendigung, od[er] Beyle-

gung dieser Fehde, der Sadt Landshut die Reichsfreyheit zugesichert. Was sollen wir thun? — Meine Meinung ist: Krieg! Wer auch so denkt, hebe die Hand auf. (alle heben die Hand empor, nur Wilhelm nicht; sie schreyen) Krieg! (aus dem Gange schreyt es ferne) Wehe! (die Ritter merken es nicht, aber Kaspar, der sich ruhig umsieht)

Wilh. Ritter! ihr wißt, daß ich auch ein Thorringer bin, und daß ich diese drey Rosen (er deutet auf sein Schild) mit Ehren in Schlachten getragen habe, aber meine Meinung ist, nicht Krieg. Unser Heerhaufe ist schwach, die Hilfe ferne, und die Gefahr nah. Die mächtigeren Reichsfürsten sind in häusliche Zwiste, oder ausländische Kriege verwickelt, und können uns nicht unterstützen. Daher rathe ich, man solle noch Frieden halten, aber sich rüsten, im Lande vertheilen, und zu jeglicher Gegenwehr parat seyn. So denk ich.

Kaspar. Urtheilet. (die Ritter reden untereinander, und scheinen verschiedener Meinung zu seyn. Endlich sagt)

Laim. Redet Kaspar! Ihr sollt urtheilen.

Alle. Ja, ja, ihr!

Kaspar. (nimmt sein Schild, und zieht sein Schwerdt) So sage ich nochmal Krieg! — Das Vaterland weint, dem Adel drohen Ketten, unschuldiges Blut ruft, und ich rufe mit: Krieg und Rache!

Alle. Krieg! Rache! (aus dem Gang ruft es

nachher) Wehe! (die Ritter sehen einander ungewiß an)

Kaspar. Laßt uns hin nach Landshut, in Eile! Sie erwarten uns nicht, die Stadt steht uns offen; das Schloß werden wir bald haben; Heinrichen fangen wir, und führen ihn vor den Herzog von Sachsen. Wir geben uns dem Kaiser und Reich zu Vasallen, berufen uns auf das gegebene Versprechen, verlangen reichsfrey zu seyn, wie die Ritter in Schwaben, Franken und am Rhein; oder wir fechten gegen Heinrich, bis wir sterben. Das ist der Wunsch meines Lebens! das laßt uns thun, Ritter!

Alle. Krieg! Rache! Reichsfreyheit! (aus dem Gange tönt es näher) Wehe! (die Ritter staunen)

Kaspar. Staunet nicht! Dieser Gang hier ist lange der Wohnsitz irrender Geister. Sie hören uns, auch sie rufen: Wehe über Heinrich! — Nun laßt uns unser Vorhaben beschwören, und unsern Bund errichten. (sie nehmen alle die Schilde, und halten die bloßen Schwerdter hoch) Schwört, von der Fehde nicht abzustehen, bis Heinrich zu billigen Bedingnißen sich versteht.

Alle. Wir schwören es!

Kaspar. Schwört, unschuldig vergossenes Blut zu rächen.

Alle. Wir schwören.

Kaspar. Schwöret, nicht zu wanken noch zu weichen, und mir wacker beyzustehen, in je-

der Gefahr und Unbild. Schwöret das auf mein Schild.

Alle. (legen die Spitzen ihrer Schwerdter auf Kaspars Schild) Wir schwören Treue auf des Thorringers Schild.

Kaspar. Diese drey Rosen sind also euer Panier. Das Wehe des Geistes unser Losungswort, und drey Schläge auf den Schild, unser Zeichen. (sie stecken ein, nehmen die Speere, und treten Paarweise ab, Kaspar der letzte)

## Siebenter Auftritt.

### Kaspar. Ein Geist.

Geist. (ist grau, aber so gebildet, wie die edlen Deutschen im achten Jahrhundert. Er ist von hoher Statue, hält ein Schwerdt in der Hand, und ruft ernsthaft) Kaspar! (die Thüre des Ganges fällt zu)

Kaspar. (wendet sich um, sieht starr) Wer bist du?

Geist. (breitet seine Arme gegen ihn aus)

Kaspar. (geht hin) Was willst du?

Geist. (winkt, daß er da bleiben soll)

Kaspar. (geht in den Hintergrund, und spricht in die Scene) Ritter, einen Augenblick, und ich bin wieder bey euch. (geht wieder vorwärts, der Geist giebt ein Zeichen mit dem Schwerdt. Die Hinterwand des Ganges theilt sich, man sieht ein Schlachtfeld, auf welchem die Kämpfenden, durch Heinrichs und Kaspars Leibfarben kenntlich werden)

Kaspar. Meine Leute sehe ich fliehen — meine Freunde fallen. (die Wand giebt sich wieder zusammen.)

Geist. (tritt mit forschendem Blicke vor ihn.)

Kaspar. (entschlossen) Der Ausgang eines Krieges thut nichts zur Sache, wenn er nur gerecht ist. Das kann ich noch tragen.

Geist. (hält rechts einen Hammer, links eine Trompete, und deutet auf die Hinterwand) Kaspar!

Kaspar. Nochmal? (die Wand zertheilt sich, man sieht hinter einen Vorhang von Gaze eine halb zerstörte Veste. Werkleute sind beschäftigt, sie vollends einzureisen. Man hört einen Lärm, wie wenn Gebäude einstürzen) Eine Veste wird verbrannt, zerstört, der Erde gleich gemacht. — Und wenns Thorring wäre, so weiche ich nicht von meinem Entschluß. — Das kann ich auch noch tragen.

Geist. Kaspar!

Kaspar. Schon wieder?

Geist. Zum leztenmal! (giebt ihm einen Brief, der mit einem Strick umwunden ist.)

Kaspar. (macht ihn heftig auf, und liest) „Der Strang!" — Ha Kobold, Verdammter! Du wagst es, Kasparn den Thorringer zu beschimpfen? Kennst du diese Mauern nicht? Meine Macht nicht?

Geist. Ueber mich hast du keine.

Kaspar. Und wer bist du denn? oder wer warst du?

Geist. Allwig der Thorringer, der erste deines Hauses.

Kaspar. Du? Und was willst du denn?

Geist. Gehst du in den Krieg?

Kaspar. Ja!

Geist. Sieh dich vor.

Kaspar. Wenn du die Fehde mißrathest, bist du nicht Allwigs Geist. Gieb mir ein Zeichen, daß du es bist.

Geist. Welches verlangst du?

Kaspar. Mach mich fürchten.

Geist. (winkt, und es donnert und blitzt. Der Gang speyt Flammen, das Gewölbe kracht, man hört Winde brausen und zischen, und Wassergüsse.)

Kaspar. (ruhig) Das sind Wunder der Natur, die ich verehre, aber nicht fürchte. (alles schweigt) Sag mir den geheimsten Gedanken meines Herzens.

Geist. Der Thron der Agilolfinger in deiner Nachkommen Besitz.

Kaspar. (überrascht und verwirrt) Das traf! das — ich mags nicht läugnen, ist meiner Gedanken geheimster, meiner Wünsche kühnster!

Geist. Laß ab vom Kriege!

Kaspar. Das kann, das soll nicht seyn.

Geist. Dein Bruder meint es redlich, du nicht.

Kaspar. Ich zahle Blutschuld.

Geist. Denke an Thassilo, du willst Thas-

stlos Stamm verlängern? Sohn Kaspar, bedenke dich!

Kaspar. Wenn ich die Zukunft nicht wüßte, so hätte ich keine Ursache, meinen Schluß zu ändern; und weiß ich sie, so muß ich mein Schicksal tragen, und — ich kann es tragen.

Geist. (hebt den Strick von der Erde auf) Aber —

Kaspar. (ergrimmt) Fort! das geschieht nie! Ich trotze den finstern Mächten! Ehe dieses Schwerdt meinen Händen entfährt, soll es diese Brust durchbohren, und dann sterb' ich ja von Rittershänden. Fort!

Geist. Verwegner! (geht zur Thüre, welche sich öffnet) Auf Wiedersehen zu Stein! (verschwindet in den Gang.)

Kaspar. (sieht ihm nach) Das soll verschlossen bleiben in meinem Busen. Andere möchte es erschüttern. Du Kaspar, folge der Stimme deines Schicksals! — Fallen mußt du einst; falle mit Ruhm wie ein Städtezermalmender Berg (man hört Trompeten und Trommeln) Das Zeichen zum Aufbruche. Willkommen, Schlachttrompete! Ich trotze allen Kobolden, und vertraue nur auf Gott, und meine gute Sache. (geht ab)

Ende des dritten Aufzugs.

# Vierter Aufzug.

(Wald am Dorfe Kirchweihdach.)

---

## Erster Auftritt.

Heinrich, Ebran, Ritter, ein Bothe, alle geharnischt; und ein Heer, das in Unordnung Mittagsruhe hält.

Heinr. Daß eure Lästerzunge auf ewig verstumme, elender Schwätzer! Geschlagen, vernichtet wäre mein Heerhaufe?

Bothe. So ists, gnädiger Herr! Von den Vierhunderten entkam ich allein.

Heinr. Also gerade der schlechteste hatte das größte Glück. — Und Klostner, und Aspenberger?

Bothe. Sind todt. Ich sah —

Heinr. Aber wie ists möglich? Sprich, geschwinde, dein Leben steht auf der Wahrheit.

Bothe. Kaum kann ich noch reden vor Schrecken und Eile. — Als wir herunter ka-

men über die Ampfinger Felder, und ziehen wollten gegen Jettenbach, da bekamen wir Nachrichten, daß nichts zu thun seyn, weil die Leute vom Thorringer schon aufgeboten wären. Da wollten nun die Herren vorreiten zu euch her, ehe sie zu Kaspern stoßen konnten.

Ebran. Umkehren hättet ihr sollen, und Jettenbach und Tisling anzünden.

Bothe. Hintennach kommt Rath. Nun, als es graute, waren wir noch gegen eine Stunde von Kienberg, hielten ein wenig, und wie wir eben wieder fort wollten, da trafen wir auf Kasparn, und seinen ganzen Zug. Da schrieen sie alle: Wehe! und rannten auf uns zu, daß uns die Haut schauderte. Kaspar ritt zuerst, wild wie ein Stier; er schlug herum, wie das Donnerwetter, und schlug niemals fehl. Wir rauften redlich u[illegible] als Männer; da sah ich dem Kloßner die Hirnschale sammt dem Helm gespaltet, und Aspenbergers Rumpf von seinem Pferde geschleppt. Das that Kaspar. Und als ich das sah, floh ich zu euch, der Kundschaft wegen. Es kann keiner entkommen seyn.

Heinr. Wäret ihr lieber auch bey den andern geblieben. Der Mann ist mit dem Teufel verschworen. Geht, laßt uns allein. (der Bothe und die Ritter ziehen sich zurück) Nun, Ebran! meine Räthe sind todt, viele Soldaten niedergemetzelt von des Wilden Schwerdt. (höhnisch) Ihr wart ja auch von der Kriegsparthey, theilt mir doch euren Operationsplan mit.

Ebran. Hättet ihr meinem Rath gefolgt, und euer Heer hübsch beysammen gelassen, es wäre bey Gott nicht so weit gekommen; Kaspar wüßte nichts von uns, und Thorring stände in Brand.

Heinr. Sprecht, was zu thun ist, Rechthaber! nicht, was man hätte thun sollen. Wir wollten ja Jettenbach und Tißling auch haben, und dazu mußten wir uns theilen. Nun?

Ebran. Es muß beym Alten bleiben, dächte ich. Wir müssen Thorring überfallen, sonst kriegen wir ihn nicht. Wartet erst auf unsre Kundschafter! Am Abend ziehen wir hin, und Nachts wollen wir darüber.

Heinr. Aber ich fürchte, er kommt nach Landshut, und die Stadt —

Ebran. Fürchtet nichts! Es ist Frauenhofer dort. Die Trausnitz hat gute Besatzung, sie hält sich lange genug, bis wir wieder kommen, und dann haben wir ihn beym Entsatz, wie in einer Mausfalle.

Heinr. Wenn er Landshut hat, wird er wohl seine Veste verbrennen lassen.

Ebran. Wir sind in Kirchweihbach, vier Stunden von Thorring, und ihr wollt zurück? Kaspar warf euch 400 Knechte, und eure treuen Räthe nieder, und ihr wollet nicht Rache nehmen? Die Hand, welche Leutgebs Todesurtheil schrieb, die Hand, welche den Preisinger zum Fenster hinabstürzen half, diese Hand muß einen Brand nach Thorring werfen, oder dem

treulosen Vasallen und seinem Bachanten-Heere den Unterwerfungseid geleistet.

Ein Ritter. Eine Wache sagt, es sey ein Ritter von Thorring sehr schnell vorbeygeritten, und man erkannte Gundelfingers Schild. (ab.)

Heinr. Gundelfinger? Ha, so ist Ludwig mit ihnen verschworen. Nun eilig, Ebran.

Ebran. Also eilig nach Thorring, und dann zurück nach Landshut.

Heinr. Lasset zum Aufbruch blasen; ich schreibe nach München, der Brief soll gleich hin. (gehen ab.)

## Zweyter Auftritt.

(Thorringers Veste, Margarethens Zimmer.)

Margarethe, Georg, Frauen, alle in Trauer.

Marg. (zu Georg) Ha mein Sohn! auch dieser ist todt! Deines Vaters Vater fiel in einer Schlacht; die Opfer seines Schwertes wurden sein Grabhügel! Deiner Mutter Vater stritt nicht mehr mit dem Schwerdt, zu schwer seiner alten zitternden Hand, er stritt mit redlicher Zunge gegen die Feinde unsers Vaterlandes, und er ward gemartert. — O mein Vater, mein Vater! Ist dieß der Lohn für siebenzigjährige Treue?

1te Frau. Edle Frau! mäßigt euren Schmerz.

Marg. Laßt mich! laßt mich! Flossen wohl je meine Thränen, wenn ich nicht leiden sollte.

2te Frau. Vergebt mir! Ihr habt auch Mutterpflichten.

Marg. Die mir heilig sind. Aber weinte ich nicht über meines Vaters Leichnam; heulte ich nicht Rache über den Gemordeten, so wär ich nicht werth der süßen Nahmen: Weib und Mutter. — O es ist entsetzlich! der mir's Leben gab, der mir meinem Kaspar gab, die Tugend mich lehrte — ist todt! gemordet! — Gott des Trostes und — der Rache! du, du hörest mich!

1te Frau. Ritter Kaspar wird euer Rächer seyn.

Marg. Auch er, er zweifelt. Düster nahm er Abschied. Er donnerte mir die Worte ins Herz: Wir sehen uns wieder, dort — oder da! — Dann versprach er mir ein Zeichen, wenn Unglück ihm begegnen sollte. (zu einer Frau) Geht doch, sagt, daß man Wache setze zum Steinergange, und es melde, wenn man was hört. (eine Frau geht ab) Schreckliche Ahndungen erschüttern mein Innerstes.

Georg. (weinend) Muß mein Vater auch sterben?

Marg. (erschrocken) Kind! daß du nicht weissagest — Ja, er muß es, er wird es müssen — Ich auch — du auch —

Georg. So werd ich ihn nimmer sehen, meinen guten Vater?

Marg. Knie nieder, Kind, und bete! Und wenn Gott dich hört, wenn er hören will die Stimme eines schwachen Weibes — wenn der Ruf einer Nation hinaufschallt bis zu seinem Thron, so siehst du ihn wieder. Erhalte mir ihn, Gott, den Mann, in dem ich lebe.

1te Frau. O für ihn ist gar nicht zu sorgen! So ein Ritter —

Margar. Ja, es ist ein Held, aber doch Mensch. Tausend Pfeile, Lanzen, Dolche, Schwerdter gegen ihn, nur ein blind waltendes Ohngefähr für ihn.

2te Frau. Gott wird schützen die gerechte Sache. Er wird siegen.

Marg. Er ist nur der guten Sache Vertheidiger. Er kann fallen — mein Vater fiel auch.

Ein Knecht. (herbeyeilend) Es kommt ein Heerzug, noch weiß man nicht, wer es ist.

Marg. Ein Heerzug? — Gott! — Eilt er?

Knecht. Ja, er kommt schnell. (ab)

Marg. Schnell? Wie? — Nein! — Kaspar sollte fliehen?

2ter Knecht. (kommt) Eben donnerts im Gange, und Wetter leuchtet. (ab)

Marg. Gott!

1ter Knecht. (kommt) Es ist Heinrichs von Ilmen Zug. Man kennt die Fahnen.

Margar. (rasch) Heinrichs? hieher? Kaspar! Kaspar! (heftig) Donnere, guter Geist! donnere mich nieder! — Kaspar sollte

fliehen? — Kaspar wäre geschlagen? — Ha! dann ist er auch todt! (sie geht wüthend umher, greift Georgen an) Knabe, warum bist du nicht ein Mann! — Heinrich! — Kaspar! Ich! (entschlossen zu mehreren Knechten) Seyd ihr in Ordnung? fertig? entschlossen? Ist man gefaßt zum Sturm?

Ein Knecht. Ja, edle Frau! Wir hundert können sie erwarten.

(Man hört Trompeten, Trommeln, Sturm läuten, und schreyen: Der Feind! der Feind!)

Knecht. Edle Frau, verlaßt euch auf uns! Ihr sollt die letzte seyn und euer Sohn, wenns schon gestorben seyn muß.

2ter Knecht. Ihr könnt euch ja vorher noch retten, nach Stain durch den Gang.

3ter Knecht. Hätten wir nur einen Thorringer zum Hauptmann.

Marg. Wohlan! dieser Knabe wird es seyn und ich! — Ihr sollt sehen, daß ich Thorringers Frau bin, und der Thorringer Mutter. Meine Augen haben keine Thränen mehr, in meinem Gehirn ists todt — mein Vater ist todt! Kaspar ist todt! das Vaterland ist todt! — Nun so soll auch dieser sterben, sterben mit seinem Geschlecht, würdig des Nahmens, den er einst verdienen sollte. — Komm Sohn, du sollst sehen, was Sturmlärmen, was Tod — nie erfahren, was Schande ist. (zu den jammernden Frauen) Schweigt, und entflieht durch den Gang, wenn ihr wollt! (zu den Knechten) Folgt mir, Kriegsmänner! Schämt euch nicht! Ich fühle

die Schwäche des Weibes nicht mehr in mir. (sie geht mit Georg an der Hand, alle folgen in Ordnung. Man hört Sturm.)

## Dritter Auftritt.

(Platz vor dem Pfarrhof zu Kirnberg.)

Kaspar mit seinem Heerzug und den Rittern, unter Trommeln und Trompeten.

Kaspar. Hier laßt uns halten, und etwas ausruhen. Gott hat uns den Sieg geschenkt, wir müssen ihm danken. (er sinkt auf das Knie, und entblößt sein Haupt, das ganze Heer folgt seinem Beyspiele. Ein Knecht tritt eilig auf; als er sie aber knien sieht, sinkt er ebenfalls nieder, und betet. Kaspar steht zuerst auf.) Warm und inbrünstig war mein Dank. Das höchste Wesen erleuchtet meine Sinne, und muthig und froh eile ich dem Ziele meiner Bestimmung entgegen. (zu dem neu angekommenen Knecht) Was bringst du uns?

Knecht. Georg der Gundelfinger ist gekommen, und wünscht euch zu sprechen.

Kaspar. Das soll er! (Knecht ab) Den schickt Ludwig an uns. Was denkt ihr Ritter, brauchen wir ihn?

Hanns Lain. Thut was ihr wollt, ihr versteht es am besten.

Pinzenauer. Ludwig mischt sich so blos

seines Vortheils wegen drein; er will im Trüben fischen. Von einem Joch helfen, und ein anders auflegen.

Gundelfinger. (tritt ein) Gott grüß euch, Ritter, und euch mein Freund Kaspar! — Gebt mir eure Hand. Es freut mich, daß ich als Freund, als ein mächtiger Freund kommen kann.

Kaspar. Willkommen! Wie so?

Gundelf. Mein gnädiger Herr Herzog Ludwig hat von eurer Fehde gehört, er weiß die Geschichte von Landshut, ergrimmte über Heinrich, und sendete mich, euch seinen Beystand anzubieten. Ich wart auf Bescheid.

Kaspar. Ritter! Man sah euern Antrag vor. Ich kann und darf antworten im Nahmen meiner Bundesfreunde. Zählt unsre Macht; sie übersteigt 1500, darunter sind 49 Ritter. Wir sind stark, und meynen es redlich, Gott muß uns beystehen. Einmal haben wir schon gesiegt, und — nennt es Schwäche oder Größe — wir glauben jedes fremden Beystandes entbehren zu können. Wir danken unserm gnädigen Herrn Ludwig, und wollens ihm vergelten, sobald wir können, aber noch einmal, wir brauchen seine Hülfe nicht. Will er uns beystehen, so mags am Reichstag seyn. So denk ich, und alle meine Bundesfreunde.

Gundelf. Ich verstehe euch, wenn ihr schon nicht mehr sagt. Mir ist es leid, daß ich so wieder wegziehen muß.

Kaspar. In einer Stunde überfallen wir

Landshut. Du sahst wohl da draußen im Feld unsre erste Arbeit?

Gundelf. Ja. Und ihr zieht gegen Landshut? Das begreif ich nicht.

Kaspar. Warum denn? Wir wollen wohl gar Heinrichen fangen. Ihr dürft es wohl wissen.

Gundelf. Heinrichen? Wie? Ihr solltet nicht wissen —

Kaspar. Was denn?

Gundelf. Daß er mit 1000 Mann vor eurer Veste Thorring steht.

Kaspar. Er vor Thorring?

Gundelf. Ich suchte euch dort, ihr wartet weg. Als ich ober Kirchweihdach hinaus war, sah ich seinen Heerzug, und eilte unbemerkt durchs Gehölze vorbey. Nun muß er vor Thorring seyn, denn er zog gerade hin.

Kaspar. Vor Thorring? (steht in starrer Besinnung.)

Wilh. Er muß einen andern Weg genommen haben, als die 400 da draußen.

Hanns Lain. Verdammt, daß sie alle niedergemacht wurden, und keiner uns den Streich verrathen konnte.

Wilh. Da wäre es noch Zeit gewesen, aber itzt —

Gundelf. Ihr habt doch eine Besatzung dort?

Wilh. Hundert Mann, seine Frau und seinen Knaben. Gott!

Georg Frauenb. Die 100 Mann von Stein könnten auch noch durch den Gang dazu kommen.

Gaißk. Ja, wenn sie es wissen könnten. Wären nur die von Tenzling geblieben.

Wilh. Wer ihn vorsehen konnte, diesen Donnerschlag!

Gundelf. (zeigt auf Kaspar) Seht ihn, wie er da steht! Was mag er denken? (Alles still.)

Kaspar. (wie aus tiefen Gedanken erwachend, mit Entschlossenheit) Auf! fort! fort nach Landshut! Trommelt!

Alle. Nach Landshut?

Kaspar. Ja, gleich! Für wen fechte ich? Nicht für die Reichsverweser? Was geht sie Thorring an, und meine Person? — Geht es nicht wider Heinrich? — Und wird ihm eines Ritters Veste lieber seyn, als Landshut?

Wilh. Aber Bruder, besinne dich! deine Frau, dein Kind —

Kaspar. Bruder, du erinnerst mich an mich, und vergissest die Sache, für die wir streiten.

Hann's Lain. Und Thorring mag also brennen?

Kaspar. Brennt es, so brennt auch die Traußnitz, und die wird noch heller leuchten.

Wilh. Und dein Weib gefangen mit deinem Sohn? Fortgeschleppt — vielleicht gar —

Kaspar. Gefangen? Fortgeschleppt? Vielleicht gar — (wüthend) Was? entehrt?

Georg Frauenb. Ebrans Tücke — Heinrichs wilde Jugend — Margarethens preisgegebene Schönheit —

Kaspar. Ha, bey Gott! (zieht halb sein Schwerdt, steckt es wieder ein) Schweigt! Sagt's Widerspiel! Zum Erstenmal spricht mein Blut wider meine Pflicht — sie fährt nach Landshut!

Hanns Laim. Nein! Weibt seyd, Kaspar, dort ist des Vaterlandes Heil, und eure Pflicht ruft euch nach Thorring.

Kaspar. Nimmermehr! Man soll ausbrechen! Gott mag ihnen Rettung senden.

Gundelf. Aber wenn —

Kaspar. Ich will! Genug! — Meynt ihr, Ritter, ich liefse mein Weib, mein Sohn, das Erbe meiner Ahnen so fahren, wenn es nicht seyn müßte, wenn Vaterland und erfüllte Pflicht nicht mehr wären, als Weib, Sohn und Erbe? Noch einmal: Ich bin Feldhauptmann, und will nach Landshut!

Hanns Laim. Feldhauptmann, aber nicht Fürst — Eure Macht kann unsere vereinigten Stimmen nicht überwiegen. Wir schwuren auf euren Schild, Fehde mit Heinrich. Er ist vor Thorring, dort ist der Feind, dorthin sollen wir! — Ritter, denkt ihr nicht auch so?

Alle. (außer Wilhelm und Gundelfinger) Ja, so wollen wir es!

Kaspar. Verheißt euch Gott den Sieg? — und siegt ihr nicht, was dann? — Nein. Nach Landshut. Auf der Fraunitz Brandstätte mag

Heinrich mir den Werth meines Verlustes zahlen. Fort, wer mir treu ist!

Georg Frauenb. Wir bleiben bey unserm Wort, und ziehen zu Thorrings Entsatz.

Die Ritter. Ja, nach Thorring, gleich! (viele gehen, man bläst zum Aufbruch)

Kaspar. (der alles gehen sieht, will auf der entgegengesetzten Seite ab) Und ich nach Landshut.

Hanns Laim. Mann, des Vaterlandes! wir ehren euren Willen. Unsre Leute wollen wir hier lassen, und ihr zieht mit den Eurigen, und uns, als Freunden, zu eurer Veste. Euer Schicksal soll unser Heer bestimmen. Siegt ihr, so nehmt ihr es wieder nach Landshut, und — doch das ist nicht möglich — siegte Heinrich, so habt ihr zur Unterstützung frische Leute. Das ist noch alles, was wir thun können, eure Heldenseele zu befriedigen.

Kaspar. Und wer bliebe beym Heer?

Hanns. Willhelm. Er schwur auf die Rosen. Ein Thorringer muß befehlen.

Gaißk. (ist vorhin mit mehreren Rittern abgegangen, nun kommt er wieder) Es brennt gegen Südost. (man sieht sehr entfernt eine Feuersbrunst. Es wird Abend)

Kaspar. Südost? — Ha! — Es brennt. — O Allwig! das ist Thorring. — (zieht sein Schwerdt, klopft auf sein Schild) Nun dann, hin nach dem Rufe meines eisernen Schicksals! Bleibt, Ritter, bleibt! Fürs Vaterland, nicht für mich sollt ihr streiten.

Alle Ritter. (tumultuarisch) Wir folgen dir! (alle ab. Lärm des Aufbruchs)

## Vierter Auftritt.

(Düstre Nacht. Ein Wald; hinter dem Forst, etwas näher, als vorher, die Brunst von Thorring)

Ein Ritter, ein Knecht, (beyde zu Pferd, begegnen einander)

Ritter. (mit gesenktem Speer) Halt! wer bist du?

Knecht. Eure Losung zuvor.

Ritter. Um die frag ich euch.

Knecht. Wenn ihr von Heinrichs Leuten seyd, Herr Ritter, so soll euch mein Schwerdt lehren, daß ich ein Knecht des Thorringers bin.

Ritter. Wehe!

Knecht. Wehe!

Ritter. Woher?

Knecht. Daß ich doch zuvor niedergehauen worden wäre. Von Thorrings Sturm.

Ritter. Ists über?

Knecht. Ja, beym Satan, und brennt an allen vier Ecken.

Ritter. Wohin nun?

Knecht. Den Rittern nach, und Kaspern, wenn er noch lebt.

Ritter. Er kommt bald. Ich ritt seinem Zuge vor, um Kundschaft einzuhohlen. — Sage kurz, daß ich zurückreiten möge. Wie giengs?

Knecht. Heinrich kam mit 1000 Mann; wir waren 100 drin. Er ließ uns auffordern. Unsere Frau schlugs aus, nahm ihren Knaben mit auf die Mauer, und sprach uns zu. Im dritten Sturm waren unsrer noch 20. Der Knabe ward verwundet. Was konnten wir noch thun? Auf einmahl brach Feuer aus, das sie gelegt hatten. Wir konnten unsre Frau durch den Gang nicht mehr retten. Sie ist eine Heldin! so wahr mir Gott gnädig sey. Die Mauern wurden erstiegen, die Frau und der Knabe gefangen, dann plünderten sie, und zündeten vollends an. Die Veste soll geschleifft werden. Ich entkam im Gewirre mit Margarethens Auftrag an die Ritter. Kasparn hielten wir für todt. Lange kann sie es nicht aushalten, der Knabe verblutet sich, und Margarethe ist verwundet. Heinrich ist noch dort. Nun wüßt ihr alles.

Ritter. Itzt eile nach Stein, daß sie dort auf der Huth seyn. Wird bald besser werden.

Knecht. Ja, wenn Gerechtigkeit im Himmel ist. (beyde auf verschiedenen Seiten ab)

## Fünfter Auftritt.

Thorrings Veste im vollen Brand. Die Mauern stürzen hin und wieder ein. Heinrichs Heer in Unordnung und wilder Freude, theilt die Beute. Siegstrompeten, Waffengetümmel, allgemeine Verwirrung. Nacht. Margarethe in wilder Unordnung, sizt auf einem Stein, und bückt

sich über den blutenden Georg hin, der auf einem Felsenstück liegt. Beyde sind bewacht.)

Heinrich. Ebran.

Heinr. (kommt zu Ebran) Wo ist sie?

Ebran. Hier! (zu Margarethen) Kommt näher zu eurem Sieger.

Marg. (sieht um, mit Verachtung, und dann wieder auf ihren Sohn)

Heinr. (zu Ebran) Gehet hin, aber schonet sie.

Ebran. Edle Frau, ihr müßt euch nun schon ergeben in Gottes Willen! Euer Schicksal steht bey meinem gnädigen Herrn.

Marg. (deutet auf den Himmel) Dort ist mein Schicksal bestimmt, und hier (auf Georgen deutend) lese ich es.

Ebran. Armer Knabe! Er wirds wohl nicht überstehen. Rettet doch euch. Denkt, ihr seyd verwundet, das gefangene Weib eines Rebellen, und seine Mitschuldige durch euren tollen Widerstand.

Marg. Also hab ich mein Leben verwirkt?

Ebran. Ja, wenn unsers Herrn Gnade —

Marg. (läuft auf Heinrich zu) Nun, Mörder meines Vaters, meines Mannes, meines Kindes! warte — bis dieser da, ganz todt ist, wenn die Natur nicht früher diese Bande löst; dann lege noch meinen Kopf in die Schale deiner Verbrechen, daß sie sinke — sinke in die tiefsten Schlünde der Hölle. — O dank dir, Gott, daß ich nicht todt blieb auf diesen Wällen

nicht stürzte mit Thorrings Mauern — damit dieser seine Henkerarbeit an mir verrichten kann. Warte. (zurück auf Georgen) Stirb — stirb, Sohn! es ist Zeit — stirb glücklich, daß du des Bösewichts Feind, und ohne Fesseln stirbst. — Ach, ich kann nicht mehr! — Tödtet mich! — Ach Kaspar! (sie fällt ohnmächtig in die Arme einiger mitgefangenen Frauen)

Heinr. (heftig) Helft ihr, sie stirbt! — Das ist ein fürchterlicher Anblick — Ebran! Dieses Weib schlug Wunden in mein Gewissen — sie —

Ebran. Ey was, gnädiger Herr! immer Rückfälle in eure jugendliche Gutherzigkeit — das ist nur Weibergepolter — es wird sich legen. Seht lieber, wie schön sie ist — schön auch in rasender Geberde.

Heinr. Schweigt!

Ebran. Nun müssen wir bald wieder fort. Thorrings Brand soll uns leuchten zum Marsch. Keine Ruhe, so lang Kaspar lebt.

Marg. (die sich etwas erholt, springt rasch auf, gegen Ebran) Wer lebt? Kaspar lebt? — Sprich, Verräther!

Ebran. Nu ja, er lebt! Was dann?

Marg. Ha, er lebt! — Er lebt noch — Gott! (zu Georg) Er lebt! — Sohn, dein Vater lebt! (drohend zu Heinrich) Er lebt!

Heinr. Entfernt sie. (Margaretha und Georg werden von den Soldaten ergriffen)

Ebran. Bewacht sie genau! (Allarm)

Heinr. Was ist das?

(Man schreyt) Der Thorringer rückt an! (Getümmel)

Ebran. Auf! Muth! (geht ab)

Heinr. (für sich) Aufschub, Gewissen, bis nach der Schlacht! (die Heerzüge begegnen sich, die Schlacht beginnt. Thorringers Heer stürzt mit dem Feldgeschrey: Wehe! auf die Gegner los. — Nachdem der Kampf eine Weile gedauert, sieht man Kasparn, der sich zwischen drey Feinden durchhaut, in den Vordergrund der Bühne bringen, und Frau und Sohn befreyen. Ebran sieht es, und verwundet ihn von hinten. Kaspar haut ihn nieder, und sucht Heinrichen auf, der ihm immer ausweicht, und endlich flieht. Kaspar, Hanns Laiminger, und die Waldecker brechen sich mit ihren Schwerdtern Bahn. Pinzenauer und Marelreimer fallen. Die Schlacht dauert fort, und Thorring brennt und raucht. — Diese Scene wird von einer Schlachtsymphonie begleitet, die auch nach herabgelassener Kortine, noch fortdauert, aber immer schwächer wird.)

Ende des vierten Aufzugs.

# Fünfter Aufzug.

(Veste von Stain. Gemach.)

## Erster Auftritt.

Kaspar. (sitzt ohne Waffen, welche um ihn herum liegen) Wilhelm. (geharnischt)

Wilh. Stirb Unglücklicher! Stirb! Uiberlebe nicht deinen Ruhm, und das Wohl unsers Vaterlandes.

Kaspar. Bey Gott! ich würde ihn wünschen, diesen Tod, wenns so verzweifelt um uns stünde, als du glaubst.

Wilh. Als ich glaube? — Wollt es wäre nicht. Fielen nicht die Pinzenauer und Maxelreimer? Liegen nicht 600 deiner Leute auf dem Kampfplatz? Flohen die andern Ritter nicht? Zerrann nicht auf die falsche Nachricht deines Todes, mein ganzes Heer in Kienberg? Ist Thorring nicht ein Schutthaufen? Bist du nicht verwundet — entkräftet? Ohne Hilfe, ohne Freunde, ohne Macht? Was bleibt über, als daß ich deinen Georg noch mit seiner Mutter in den Sarg lege, du darüber dich hinstreckst —

ich euch und das Vaterland, in Thorrings Ruinen begrabe.

Kaspar. Nun will ich fragen. Wessen ist der Sieg? Floh Heinrich nicht? Verlor er nicht 400 in Kienburg, und hier an die 800? Daß ich mein Weib und mein Kind nicht erretter? Und wenn sie sterben, sterben sie nicht frey und edel? — Hab ich keine andre Veste, als Thorring? — Werden die Vehmrichter, die ich angerufen, auch Schurken seyn, wie die Ritter, welche schändlich flohen? Giebts keinen Kaiser, kein Reich, keine Gesetze, keinen Gott mehr? — Und endlich, lebt nicht Kaspar noch? Meine Wunde ist nicht tödtlich.

Wilh. So wirst du leben, und sehen, daß Zettenbach, Tißling und Seefeld dir entrissen werden; daß man dich hier ausbrennen wird, wie einen Fuchs aus seinem Gelage, daß du beym Vehmgericht, wo du selbst nicht erscheinen kannst, keine Gerechtigkeit finden wirst, daß du, wenns gut geht, in fremden Gegenden, als ein Bettler, wirst herum irren müssen.

Kaspar. Wenns gut geht, sagst du? — So weit läßts Gott nicht mit mir kommen.

Wilh. Bruder! Bruder! Mein Rath war besser.

Kaspar. Klüger, nicht besser, sonst müßte er auch edler gewesen seyn, und das war er nicht. Was geschehen ist, mußte seyn. Mein Entschluß — er war billig, möglich, leicht, der Wunsch der Reichsverweser; mein Verlust — das war Schicksal.

Wilh. Aber dein Nahme, dein Geschlecht ist nun verloren.

Kaspar. Was liegt Deutschland daran, daß es Thorringer gäbe? Es ist nur ein Nahme, und verlischt er, so wirds doch noch gute Deutsche geben, wenn sie schon anders heißen. So lang es aber Leute giebt, die so heißen, soll der Nahme edel, verehrlich bleiben, soll keiner, der ihn trägt, widerrufen, was sein Eid bekräftigt hat, und keiner um Verzeihung betteln, daß er ritterlich gehandelt hat.

Wilh. Aber was bist du nun gesonnen, anzufangen?

Kaspar. 300 Mann kann ich noch immer aufbringen. Damit behaupte ich Stain. Heinrich ist, wie ich höre, in Kirchweihbach geblieben, weil der von Salzburg an ihn Leute geschickt hat, sich wegen des Frevels in seinem Lande zu beschweren. Das kann leicht Gelegenheit zu einer neuen Fehde geben. Dieß alles, besonders den Schluß des Vehmgerichts, muß ich hier abwarten, es wird nicht lange währen.

## Zweyter Auftritt.

Eine Frau von Margarethen. Vorige.

Frau. (schluchzend) Edler Ritter! die Wunde eurer Frau hat sich plötzlich verschlimmert. Man zweifelt an ihrem Aufkommen — sie ist sehr schwach — sie will euch sprechen. (ab)

Kaspar. (steht auf, mit stummen Schmerz,

nimm Wilhelm bey der Hand) Bruder! — Das — das wäre mehr, als Thorring! (beyde ab)

## Dritter Auftritt.

(Margarethens Zimmer.)

Margarethe. (liegt sterbend auf einem Ruhebette. Die Frauen (sind mit ihr beschäftigt.) Georg (sitzt mit verbundenem Kopfe neben ihr auf dem Stuhl. Anfangs eine stumme Szene)

Frau. Wie gehts, meine gnädige Frau?

Marg. Es geht zum Grabe, immer näher.

Frau. O nein, ihr seyd nur noch schwach.

Marg. Das Licht will auslöschen. Kommt Kaspar?

Frau. Hier kommt er!

## Vierter Auftritt.

Kaspar. Wilhelm. Die Vorigen.

Kaspar. (tritt langsam, männlich, mit verhaltenem Schmerz zu ihr. Sie streckt die Arme gegen ihn aus. Uibermannt ruft er) Margarethe! (und wendet sich weg)

Marg. Kaspar! deine Hand! — deinen Kuß! — Dein Lebewohl!

Kaspar. Und dann? (heftig) Sterben?

Marg. Sterben, edel, frey, würdig deines Nahmens, deiner Liebe, deines Gedächtnißes.

Kaspar. (steht eine Weile still, nimmt ihre Hand) Margarethe! Margarethe! Mußt du?

Marg. Ich muß — ich fühls — es ist nahe. (Stille) Seht hin, es wird besser mit unsern Georg. Liebt ihn auch meinetwegen. Komm Sohn! (man hebt ihn zu ihr; sie umarmt ihn, und legt ihm die rechte Hand auf den Kopf) Komm! Eine Mutter, die ruhmvoll stirbt, segnet dich, daß dein Beruf sey, auch so zu sterben. Diese frühen Wunden erinnern dich meiner Lehre, meines Todes, und deiner heiligen Pflichten. (die Stimme bricht) Geh hin, und wirf dich zu deines Vaters Füßen, damit auch er dich segne, daß ichs noch sehe. Verehre ihn als deinen zweyten Schöpfer. Lieb ihn, wie ich — sey der Gefährte seines Elendes, der Stab seines kommenden Alters. (man führt Georgen vor Kaspern, er legt ihm stumm die Hände auf den Kopf, sieht zum Himmel, dann)

Kaspar. Erlebe bessere Tage — oder sey unglücklich, wie dein Vater — und stirb, wie deine Mutter! — Mein Segen über dich.

Marg. Kaspar, lebt wohl! (streckt nochmahls ihre Arme gegen ihn. Er umarmt sie) Es sind nicht mehr die Arme einer jugendlichen, liebevollen Braut, — kalte Arme, — vom Tode starr, umfangen dich, — drücken dich an eine Brust — die ihren letzten Athem aushaucht. — Lebe wohl — scheiden von dir — Ach! — (sammelt ihre letzten Kräfte) Aber ich sterbe ja für dich! Gott! — Gott — in der andern

Welt — Ruhm in der Nachwelt. — (sie sinkt) Georg! Kaspar! (sie stirbt)

Kaspar. Todt? (über sie hingelehnt, eine Zeitlang stumm und starr. Georg fällt weinend auf sie. Die Frauen umringen den Leichnam. Zu den Frauen) Todt? Sicher todt? (sie bejahen es stillschweigend) Todt? das einzige Weib, das je meinen Busen wärmte? Todt die Heldin! — O Vaterland! welches Opfer!

Wilh. Bruder! Eine Thräne? Hast wohl Ursache, Unglücklicher!

Kaspar. Die erste Thräne, die seit meinen Kinderjahren über dieß narbichte Gesicht rollte — die letzte — denn was hab ich noch zu verlieren? (man will den Leichnam wegtragen) Laßt sie! Laßt sie! Noch nicht! Dieser Anblick stähle meinen Muth, wetze das Schwerdt meiner Rache. Noch starb ich nicht fürs Vaterland, wie mein Weib; noch lebt Heinrich.

## Fünfter Auftritt.

Leopold Gaißkircher. Die Vorigen.

Gaißk. (kommt in Harnisch, hastig) Kaspar! (erblickt die Szene, fährt zurück, für sich) Das fehlte noch.

Kaspar. Ritter! sucht ihr den Tod, daß ihr hieher kommt?

Gaißk. Wollt, ich hätte ihn gefunden, eh ich gekommen, eh ich das sehen mußte.

Kaspar. Nun, was ist euer Geschäft?

Gaißk. Dieser Anblick macht mich verstummen.

Kaspar. Redet! dieser Leichnam wird sich regen, wenn ihr vom Vaterlande sprecht.

Gaißk. Aber ihr —

Kaspar. Redet, redet immer! Sind meine Güter eingezogen? Meiner Freunde noch mehrere todt? Spottet Heinrich meiner? — Kommt er mit verstärktem Heer, mich zu beschlagen? — O sprecht, ich bin auf alles gefaßt! Aber das schwöre ich euch bey diesem Schwerdt, (Er greift mit der Rechten an sein Schwerdt, und legt die Linke auf Margarethe) auf diesen Leichnam Rache! — Rache! — Wehe über Heinrich! Redet Ritter! warum zaudert ihr?

Gaißk. So gefaßt ihr auf Unglücksfälle seyn mögt, ihr seyd doch auf das unvorbereitet, was meine Freundschaft euch ankündigen muß.

Kaspar. Unvorbereitet? — Unwissend, wollt ihr sagen. Ritter! ich bin noch Kaspar.

Gaißk. Gut. So haltet Stand, wie im finstersten der Schlachten; im wildesten Sturme! — Das Gericht —

Kaspar. Das Vehmgericht? — Allmächtig!

Gaißk. Will euch nicht hören. Heinrich schickte einen Heerhaufen in die Gegend, wo es zu Gericht saß, — dieß bestimmte sein Urtheil; — es hat gesprochen, hat euch verdammt — zum Strang am nächsten Baume, wo man euch findet.

Kaspar. Mich? (zieht sein Schwerdt, und

rennt auf Georg, ihn nieder zu hauen) Stirb, Kind, eh Schande dich trifft!

Wilh. (hält ihm den Arm) Bruder [illegible]es? dein eigen Blut?

Kaspar. Laß mich, oder du bist tod! — Kein Thorringer soll diesen Tag überleben.

Gaißk. Kaspar! dein Muth!

Kaspar. Muth, Unglücksbothe, Muth? — Muth gegen Schande? Ha, laßt mich! (Georg fällt ihm zu Füßen, Wilhelm hält ihm den Arm)

Georg. Warum wollt ihr mich umbringen, mein Vater? Ich sterbe so bald.

Kaspar. Wärst du nicht Margarethens Sohn, du solltest leben; aber der Sohn dieses Weibes, mein Sohn, ein Thorringer — der Strang? Entehrung? Nein! laßt mich, oder ihr seyd Leichen alle. (alle laufen zu ihm, die Frauen umfangen seine Knie)

Gaißk. (reißt ihn zu den Leichnam hin) Ihren Sohn willst du morden? Rasender!

Kaspar. (windet sich los) Ja, zuerst er, dann ich. (er führt einen Hieb, der Geist tritt zwischen Kaspar und Georgen hin, ist aber nur Kasparn sichtbar, dem sein Schwerdt aus der Hand fällt, und starr dasteht. Wilhelm hebt das Schwerdt auf. Der Geist winkt Kasparn, daß er alle Umstehenden entfernen solle)

Kaspar. Entfernt euch! Laßt mich allein.

Wilh. So auf einmahl! das begreife ich nicht. (zu Gaißkircher) Laßt uns gehen, sein Schwerdt hab ich. (alle ab, der Leichnam bleibt)

## Sechster Auftritt.

Der Geist. Kaspar.

Geist. Wir sehen uns wieder in Stein. Wie nun?

Kaspar. Es ist aus?

Geist. Auch überstanden?

Kaspar. Noch nicht. Wenn alles todt ist, wie die. (deutet auf den Leichnam.)

Geist. Ihre Tage waren vollgezählt, die deinigen sind es nicht, die Jahre deines Geschlechts noch lange nicht. Friede!

Kaspar. Friede im Grabe.

Geist. Friede Kaspars mit Heinrich von Landshut.

Kaspar. Von Landshut? Wer ist Herr von Landshut?

Geist. Heinrich — der Gebesserte. — Schweig! Unterwirf dich! Genug sey es deinem Stolz, dem Himmel nicht ungestraft getrotzt zu haben.

Kaspar. Gespenster der Hölle! Mich unterwerfen! Ha! Hätt ich mein Schwerdt! O! — es giebt noch Felsen, von denen man herabstürzen kann.

Geist. Frevler! (geht zum Leichnam, nimmt ihn bey der Hand. Der Leichnam sitzt auf, und sagt: Kaspar! denke ans Vaterland und Frieden! sinkt wieder zurück.)

Kaspar. (rennt hin) Margarethe!

Geist. (hält ihn auf) Sie ist todt! todt! todt!

Kaspar. (schaudert, und blickt verwirrt um sich) Keine Rache? Schande mein Lohn? Meine Bestimmung?

Geist. Friede, nicht Rache! Ruhe, nicht Schande! Vaterland, nicht du!

Kaspar. Also gar keine Hoffnung mehr zu glücklichem Erfolg?

Geist. Ludwig von Ingolstadt sendet dir 1000 Mann, sie sind auf dem Marsch, aber Friede ist besser!

Kaspar. (hastig) Tausend Mann?

Geist. Die Ritter haben sich gesammelt, sind schon wieder in Kienberg, aber Friede ist besser!

Kaspar. Auch die Ritter?

Geist. Der von Salzburg rüstet sich, und wenns Krieg giebt, ist er dein Bundsgenosse, aber Friede ist besser! (Pause) Die Reichsverweser haben ein starkes Heer gesammelt, welches sie dir schicken, aber Friede ist besser! (Pause) Wenn du kriegest, so stirbt Heinrich von deiner Hand, aber Friede ist besser!

Kaspar. Heinrich! Heinrich! O verblutete er schon unter meinen Füßen.

Geist. Zum letztenmale: Friede ist besser.

Kaspar. Besser? Und wie besser?

Geist. Besser fürs Vaterland! Glaube mir, wüßte man die Zukunft, so wäre keine Frage, kein Wunsch, kein Verdienst mehr.

Kaspar. (nach einer langen Pause) Nun,

wenn es besser ist — wenn — wenn — so sey Friede. Aber meine Schande?

Geist. Gieb mir deine Hand, Sohn, die meine soll dir fühlbar werden. Den belohnt Gott, der der gebeugten Menschheit den Frieden schenkt. Für die Schande sorge nicht. Die Thaten sind des Menschen wahre Richter. — Bald kommt ein Ritter, schon naht er sich dem Thore. Höre seinen Auftrag und folge. — Auf Wiedersehen, wenn deine Stunde geschlagen hat. (verschwindet.)

Kaspar. Holla!

## Siebenter Auftritt.

Wilhelm, Gaißkircher, Frauen, Kaspar.

Kaspar. Den ersten Ritter, der vor der Veste erscheint, lasse man zu mir kommen. (sie sehen einander verwundert an) Gebt mir mein Schwerdt wieder!

Wilh. Bruder, wie ist dir?

Kaspar. Bald gut! — Es hat tief gefurcht in mein Herz, aber es ist vorbey. Mein Schwerdt!

Wilh. Hier! aber erkläre uns —

Kaspar. Bruder! Führe sie nach Baumburg; besorge die Beerdigung! — Sie soll ritterlich begraben werden, die Edle! — Dieß Schwerdt leg in ihren Sarg.

Ein Knecht. Ein [illegible] ist draußen, der Salzburger Schirmvogt sendet ihn.

Kaspar. Recht. (ab mit dem Knecht.)

Gaißk. Was soll das alles?

Wilh. Und hörtet ihr nicht auch reden, während wir draußen standen?

Gaißk. Ja, wie ein Gespräch.

Frau. Ich zittre noch. Mir wars gar einmal, als hört ich unserer gnädigen Frau Stimme.

Wilh. Wenns nicht wahr ist, daß er mit Geistern spricht, so ist das alles ganz unbegreiflich.

Gaißk. Weiß Gott! nun geh ich wieder nach Kienburg — wie ich euch sagte.

Wilh. Gehabt euch wohl! Ich bleibe noch hier! Vielleicht wirds deutlicher. (Gaißkircher von der einen, Wilhelm und die Frauen von der andern Seite ab.)

## Achter Auftritt.

(Kirchweihbach. Heinrichs kleines Lager, von einer Seite Heinrichs Gezelt.)

### Heinrich allein, dann Ritter.

Heinr. Keine Ruhe, keine Rast. Keine Wand, wo nicht Preisingers Bild sich mahlte! Kein Fußtritt, unter dem nicht der Landshuter Blut quölle! Kein Ton, der nicht rufte: Tyrann! — und dann, wie es vom Busen gräß-

lich herauffeucht: Mörder! — O Ahamer! Nur noch 300 Mann! — Kein Geld, keinen Rath, keinen Freund! Verhaßt bey allen Edlen, verstoßen von Kaiser und Reich! — Ich wäre Sieger? Nein — Mordbrenner bin ich. O Kaspar! wie wirds mit dir enden? Wagst du es Herz, daran zu denken, daß bedrohte Richter ihn preis gegeben? Wenn die Reichsstände das erfahren! Wenn der Salzburger Schirmvogt — wenn ein Bannstrahl von Rom mich verdammt, ächtet, vogelfrey erklärt? — Wie? ich, der Stolze, der Landshut für sein Erbe betrachtet, sollte mich beugen? Thorringer war auch Erbe — und Thorring wurde verbrannt.

Ein Ritter. Es kam Nachricht, Herzog Ludwig sey mit 1000 Mann schon vor Landshut vorbey, und komme hieher. (ab)

Heinr. Ludwig? Gott! deine Strafe beginnt schrecklich.

Ein 2ter Ritt. Gnädiger Herr! Es ist hohe Zeit zur Flucht. Die Ritter haben sich wieder versammelt, sie sind 500 Mann stark, und stehen in Kienburg. Sie warten blos auf Kaspar.

Heinr. Auf Kasparn? — Die Ritter auch? Ist des Salzburgers Ritter nicht wieder da?

Ritter. Noch nicht.

Heinr. Laßt aufbrechen, und alles marschfertig unter die Waffen treten. (Ritter ab) Und das soll mein Ende seyn? — Vorübergehen werden alle Gutgesinnten vor meiner Marter-

säule, und lesen, daß Heinrich von Isnen von der Hand des Rächers ermordet wurde; und denn vorbeyfluchen seiner verdammten Seele! — Ha! Verdammniß über euch, Vipern, die ihr die Blüthe meiner Jugend vergiftet habt, und meinen Szepter zur Feuerruthe gemacht, die am Himmel brennt, Nationen zu schrecken, und Seuchen zu verkündigen! — Keine Rettung mehr. Ha!

(Ein Salzburgischer Ritter kömmt.)

Ritter. Ich ritt, was ich reiten konnte. Der Thorringer kommt! Er will hören meines Herrn Schirmvogts Vorschläge. Aber im Salzburgerland, auf Thorrings Ruinen. Schon wird er auf dem Wege seyn.

Heinr. Er kommt? Er? — aber auf Thorrings Ruinen? Allein?

Ritter. Mit seinem Bruder und seinem Knaben.

Heinr. Auf, entgegen dem edlen Mann, der seine Macht nur dazu braucht, dem leidenden Vaterlande den Frieden zu schenken. (ab)

## Neunter Auftritt.

(Thorrings Ruinen.)

Kaspar, geharnischt, steigt aus den Ruinen hervor, und führt Georg an der Hand. Wilhelm folgt ihm.

Kaspar, (sich umsehend) Hier war es? — Nun Knabe, sag mir, wo griffen sie denn an?

Georg. Vater! kaum erkenn ich mich mehr.

Kaspar. Ist freylich anders.

Georg. Hier war ja die lange, lange Mauer?

Kaspar. Ja!

Georg. Nun, da war der Ort des ersten Sturms, und meine Mutter stand da herum, und ich neben ihr.

Kaspar. Und nun ward dir Angst, nicht wahr?

Georg. Wird den Vater auch ängstig gewesen seyn, das erstemal. Und dazwischen den beyden Thoren war der zweyte Sturm. Und hier warf ich auch einen Pfeil hinab, und sie sagten, er hätte einen ins Aug getroffen. O hätt ich ihn nur schießen können. Da stand ich und die Mutter.

Kaspar. Am gefährlichsten Orte.

Georg. Hier, wo's Thor war, gaben sie den dritten Sturm, da kam mir — ich weiß wohl — da kam mir ein Stein an den Kopf geflogen, und ich fiel um. Ich ward so böse, daß ich nur ein Kind bin.

Kaspar. Und deine Mutter, wo ward die gefangen?

Georg. Dort muß es gewesen seyn, wo man in den Gang kam, aus dem wir itzt hergekommen sind. O meine arme Mutter! Wäre der Vater da gewesen.

Kaspar. Genug Knabe! — Bruder, ich sehe Thränen in deinen Augen.

Wilh. Und hier war das Gewölbe, [illegible] hier stand ich, und gab dir einen guten Rath, den du nicht befolgtest. O Kaspar! dieses Grabmahl deines Geschlechts hast du dir selbst erbaut.

Fünfhundert Jahre lang war diese Veste die Ruhestatt von Helden, die Freystätte Unglücklicher, und itzt — das Denkmal deines Stolzes, ein wüster Ort, den Dornen und traurige Bäume umhüllen, nur Hexen und Schatzgräber besuchen, und der Urenkel nicht mehr wird nennen können.

Kaspar. Mir ist er ehrwürdig, dieser Schutthaufen, und Wehe dem Enkel, dem ers nicht seyn wird. Manchmal noch wird ein Thorringer darauf sehen, wie wir itzt umhersehen, über den weiten Umfang altdeutscher Ruinen, bewundern die Kräfte voriger Jahrhunderte, messen aus den Trümmern die Größe seiner Ahnen; dann, wann er ein Deutscher, ein Bayer, ein Thorringer ist, dann wird er Kaspars Andenken ehren, glücklich preisen die Stunde, in der Thorring fürs Vaterland brannte, weggehen mit hochschlagenden Busen, und sagen: ich möchte Kaspar gewesen seyn! Nie wird diese Stätte vergessen werden, im Ausland gelegen, wird doch jeder Bayer wissen, wo sie ist, und warum sie so ist. Meine Geschichte wird ein Volksmährchen werden, nicht brauchen, daß man sie schreibe, nicht fürchten, daß man sie vergesse. Mein Nahme wird in den Herzen aller Edlen fortleben, und die späte Nachkommenschaft wird aus den Prunksälen der entnervten Weichlinge mit Vergnügen diese Ruinen betrachten, unter denen deutscher Starkmuth und Edelsinn begraben liegen.

(Man hört von beyden Seiten einen Anmarsch mit Trommeln und Trompeten.)

## Zehnter Auftritt.

Der Heerzug der Ritterschaft, angeführt von Gaißkirchen, Georg und Werner von Waldeck, und Wilhelm Kammerberger, alle zu Pferde. Das Heer stellt sich an die linke Seite der Ruinen. Die Ritter steigen ab, und gehen zu Kaspar.

Gaißk. Hier sind wir wieder! Das Erstemal wolltet ihr nicht, Kaspar, wir kamen doch aus Freundschaft und retteten nichts. Wir kamen auf deinen Befehl, was werden wir nun retten?

Kaspar. Um was Fehde ist: Vaterland und Ehre.

## Eilfter Auftritt.

Heinrichs Heer tritt auf die rechte Seite der Ruinen, das Gefolge des Schirmvogts von Salzburg in die Mitte. Die Ritter schwingen sich wieder auf ihre Rosse. Alles in Ordnung mit Feldmusik, wie vor einer Schlacht. Heinrich von Ilmen, und Konrad von Wiesenau, zu Pferde, steigen ab. Kaspar, Wilhelm und Georg gehen dem Salzburger Schirmvogt entgegen.

Wiesen. Gott zum Gruß, Ritter Kaspar. Mich sendet der fromme Erzbischof von Salz-

burg, um als Vermittler aufzutreten, und die Gräuel des Krieges zu beendigen. Ich hoffe, ihr werdet dem edlen Friedenszweck nicht hinderlich seyn.

Kaspar. Und ich hoffe, ihr werdet den Frieden der gemeinen Sache nützlich machen. Für die Herren Reichsverweser fochten wir, was euch nicht unbekannt seyn kann.

Wiesen. Heinrich von Ilmen ist nun da, und will nochmal hören eure Klagepunkte, und euch euer Recht zukommen lassen in allen billigen Dingen.

Kaspar. Nicht so! Zum Klagen ists zu spät, wenn wir überwunden sind; und sind wir Ueberwinder, so wäre es niederträchtig. Wir wollen Friedensvorschläge hören, und dann Bescheid geben. Heinrich von Ilmen eröffne sie uns.

Heinr. Euer Verlangen, Thorringer, war dort in Landshut, daß ich meine Räthe entfernen sollte. Nun, das ist vorbey. Ihr habt sie selbst gemordet.

Kaspar. Gemordet? Hingerichtet hat sie Gottes Schwerdt, das ich führte. Aber Frauenhofer ist noch da, der muß weg.

Heinr. Wenn es seyn kann, daß ihn meine Vettern zu München in Ehren zu sich nehmen, so sey es!

Kaspar. Dann fordre ich Gnade für die in Landshut.

Heinr. Sie sind frey!

Kaspar. Aber was weckt den Preisinger auf?

Heinr. Kaspar! — Mein Gewissen!

Wies. Und Gottes Barmherzigkeit.

Kasp. Da müssen die Ritter reden. Er war meines, nun todten Weibes, Vater.

Heinr. Margaretha todt?

Kaspar. Ja! (bedeutend) Bald nach dem Sturm — nach ihrem Vater. — Heinrich! Wer thats?

Heinr. Und ihr seyd hier, um Frieden mit mir zu schließen? und Margaretha starb euch?

Kaspar. Jetzt steht der kaiserliche Feldhauptmann, und nicht der Thorringer vor euch.

Wies. Edler Mann! (Stille)

Heinr. Euere weitere Forderung war, die Geschoße aufzuheben, die ihr unbillig nennt, und die ich nicht entrathen kann.

Wies. Darüber, ihr Ritter, müßt ihr billig seyn. Es ist wahr, daß man euch darum hätte begrüßen sollen. Des vorigen Besitzers von Landshut Kammergüter waren schlecht, seine Kassen erschöpft. Die Haushaltung seiner Räthe war nicht gut. Der nöthige Aufwand erheischte neue Hilfsquellen.

Kaspar. Wenn Heinrich uns sagen wird, daß er seine an Juden verpachtete Kammergüter durch treue Leute verwalten lassen will, wenn er bedenkt, daß die Geschoße nicht zu seinen eigenen Bedürfnißen sind; wenn er sagt, wie seine Haushaltung seyn wird, wenn Friede ist, dann werden wir für ihn thun, was ein Sohn für seinen Vater thut. Vorausgesetzt,

daß die Herren Reichsverweser unsern Vertrag genehmigen. Aber das sag ich euch zum Voraus: keine neue Beschränkung unserer Gerechtsame.

Heinr. Friede also! (winkt, und sein Heer streckt die Waffen, die Ritter steigen ab, treten zu Kasparn, ihr Heer legt die Waffen nieder)

Kaspar. Und ich gelobe dann, auf unsere Reichsfreyheit Verzicht zu thun, und rufe mit frohem Herzen das Götterwort: Friede! (sie umarmen sich)

Beyde Heere. (im Jubelgeschrey) Friede! Friede!

## Zwölfter Auftritt.

Bertram v. Hoheneck. (sprengt zu Pferd herein) Vorige.

Bert. Ha, was seh ich! — Ihr wüßt schon die fröhliche Mähr?

Wirs. Wir wissen nichts, edler Meißner, als daß die Fehde zwischen Heinrich und Kaspar beendigt ist, wenn anders die Reichsverweser —

Bert. Ihre Regierung hat ein Ende. Das deutsche Reich hat in der Person Ludwigs des Bayern ein neues Oberhaupt erhalten.

Alle Ritter u. beyde Heere. Es lebe Kaiser Ludwig!

Bert. Er wünscht vor allem, daß die Befehdungen in seinem Vaterlande ihr Ende er-

reichen, und bevollmächtigt euch, wackter Feldhauptmann Thorringer, mit dem edlen Herrn Heinrich von Ilmen, den der Kaiser mit dem Herzogthum Landshut belehnt, Friede und Freundschaft zu schließen.

Beyde Heere. Es lebe Ludwig! Heinrich! Kaspar!

Heinr. Ich bin der Gnade kaiserlichen Majestät nicht würdig, aber mein künftiges Betragen soll beweisen, daß ich seine Huld zu schätzen weiß. (nimmt Kaspar bey der Hand) So schwöre ich denn in eure Hand, Thorringer, vor euch Schirmvogt, vor allen edlen Rittern, vor beyden Heeren, und vor Gott! — Ich schwöre, alles vergangene zu vergessen, euere Gerechtsamen aufrecht zu erhalten, und alles, was meines Landes gute Regierung erheischt, zu thun. — Ich bin nun euer Fürst, und ihr werdet zum erstenmahl meine Freunde.

Kaspar. (zieht sein Schwerdt, und legt es auf Heinrichs Schild) Und ich —

Gaißk. Haltet! schwöret nicht in unserm Nahmen. Wir gelobten euch Ersatz für Thorring; dieser muß geleistet werden, eh wir einstimmen können.

Kaspar. Schweigt! ihr beleidigt mich.

Gaißk. Was er verloren hat, mag Heinrich wissen; — was er noch vermißt, — seine edle Frau, sein Kind —

Kaspar. Schweigt! wie oft werd ichs noch sagen müssen, daß das euch und's Vaterland nichts angeht.

Waißk. Sagt, wo ist der Ersatz dafür? Wo der Ersetzer?

Wies. Gott der Allmächtige!

Heinr. Und mein eigen Herz.

Wies. Aber das hab ich auch als Stellvertreter meines Landesherrn, und zu seiner Genugthuung zu fordern, daß Ersatz für Thorring geschehe.

Heinr. Thorringer! könnte ichs! — O! euer Verlust ist unersetzlich! — Die Beute könnt ihr zurück haben.

Kaspar. Gnädiger Herr! laßt sie euren Leuten, sie habens sauer verdienen müßen.

Heinr. Aber die Veste soll auf meine Kosten wieder gebaut werden, und die edlen Ritter helfen dazu.

Die Ritter. Mit all unsrer Habe.

Kaspar. Nimmermehr! — Ein Schutthaufen soll es bleiben, und Zeugen der Nachwelt von mir. — Das will ich, das ist mein Stolz. — Und nun schwör ich Treue und Lehnspflicht auf euren Schild, gnädiger Herr Herzog! in meinem und eurer Ritter Nahmen. Ihr habt uns kennen gelernt, als Feinde, und erfahren, daß wirs verdienen, von einem guten Fürsten beherrscht zu werden, und daß wir nur von einem solchen beherrscht werden können. Denkt auf das, und auch daran, daß ihr eines Ritters Sohn seyd, wie wir; der uns nicht erobert, nicht ererbt hat, der nicht als der Edelste, als der Mächtigste, sondern, als der Beßte, unser Herzog geworden

ist. Ich übergebe euch unser Heer, das ich seines Eides entlasse, und schwöre euch, daß mein letzter Wunsch in meinem annähernden Alter ist; die erste Stütze eures Thrones zu seyn. (er küßt dem Herzog die Hand)

Heinr. Dank euch, edler Thorringer, für eure Lehren. Daß ihr sehen möget, ob sie mir werth sind, so sollen diese Ritter die Stelle meiner Räthe einnehmen, und ihr Kaspar, der Erste darunter seyn.

Bert. Freuen wird der Kaiser sich der Eintracht der Bayern! Kann ein Fürst den Thron würdiger besteigen, als wenn er seinem Lande den Frieden schenkt?

Kaspar. Dank euch, edler Ritter! für die schnelle glückliche Bothschaft. Möge der Kaiser so lange regieren, als des Landes Wohl seiner bedarf. Nochmahl, Herzog! eure Hand, wir haben uns verkannt, die Bösen jauchzten über unsre Fehde, nun vereinigen wir uns; alle Guten freuen sich drob, und das Zähnknirschen der Bösen, sey uns ein köstliches Labsal! (er winkt, und der Ritter Heer stoßen zu Heinrichen)

Heinr. Nun fort, dem trotzigen Ingolstädter entgegen, wenn er nach dem Frieden noch Händel sucht. Er mag es fühlen, daß der Schwache nicht ungestraft den Starken beleidigt. (zu den Rittern und dem Heere) Euer Losungswort sey an diesem Tage! Kaspar der Thorringer! (Jubel, Feldmusik, Abmarsch. Kaspar steckt sein Panier, das bey dem ritterlichen Heere war, in den höchsten Schutthaufen) Ende.

In dieser Handlung ist ganz neu zu haben:

---

# Chronologisches Verzeichniß

aller

Schauspiele, deutschen und italienischen Opern, Pantomimen und Ballette,

welche

seit dem Monath April 1794 bis wieder dahin 1807, nämlich durch volle 13 Jahre,

sowohl

in den k. k. Hoftheatern

als auch

in den k. k. privil. Schauspielhäusern, vormahls auf der Wieden, nun an der Wien

und

in der Leopoldstadt aufgeführet worden sind.

Mit den Namen der Dichter und Musik-Kompositeure.

Nebst dem Ausweise aller Individuen, die während dieser Zeit in den 4 Theatern, theils in Gast- theils in Debüts-Rollen aufgetreten sind.

Von Mathias Voll.

Wien, 1807. in 8. 14½ Bogen stark, kostet schon broschiet 45 kr.



